

# Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 184

Donnerstag, den 12. August 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin S.W. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

## Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M.L. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.  
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).  
Im Postausland M.L. 8.00 vierteljährlich.  
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M.L. zugleich Porto.  
In Lodz und nächster Umgebung M.L. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint  
täglich.

Anzeigenpreise: Die Tagesp. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.

$\frac{1}{4}$  Seite = 500,00 M.L.,  $\frac{1}{2}$  Seite = 300,00 M.L.,  $\frac{3}{4}$  Seite = 160,00 M.L.  
Im Relatmetz die 4gesp. Zeit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.L.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin S.W. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkontor: Deutsche Bank, Depotskontor C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen).

## Deutscher Wille gegen englische Zähigkeit.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit versucht man in aller Welt die Operationen auf der Ostfront, die durch den Fall von Warschau durchaus keinen Abschluß erfahren haben, sondern gerade im Gegenteil einer strategisch noch bedeutameren Entwicklung entgegenzu schreiten scheinen. Soviel ist schon jetzt vor auszusehen, daß dieses Mal von einer „Umgruppierung“ der russischen Heere, der bald eine neue Offensive folgen dürfte, keine Rede ist, sondern die feindlichen Heerführer können höchstens ver suchen, zu retten, was nach Lage der Dinge gerade noch zu retten ist. Auf die neue Offensive, die für das Verlorene einen Ausgleich schaffen soll, werden sie fürs erste verzichten müssen.

So bedeutungslos die deutschen Tagesberichte über die Vorgänge im Westen auch klingen, so müssen wir uns doch darüber klar sein, daß die Franzosen und Engländer während aller dieser Tage ihr denkbar Möglichstes getan haben, um den Hilfeschreien des arg verwundeten russischen Volkes gerecht zu werden und um damit gleichzeitig eine für sie selbst herannahende drohende Gefahr von sich abzuwenden. Im letzten dieser Berichte lesen wir, daß es „starken englischen Kräften“ gelungen ist, dadurch einen Augenblickserfolg zu erzielen, daß sie den Westteil von Hooge besetzten. Ferner war in diesen Tagen vom Minenkrieg, von Handgranatenangriffen, von einer erhöhten Artillerietätigkeit und schließlich von vermehrten Fliegerangriffen, die unbewehrte deutsche Städte zum Ziel hatten, berichtet. Wenn diese verschärzte Angriffs tätigkeit unserer Feinde fruchtlos verlaufen ist trotz aller von ihnen gemachten Anstrengungen, so gebührt ein um so höheres Lob den deutschen Kämpfern im Westen. Ein ebenso großes Lob gebührt den türkischen Truppen an den Dardanellen und den österreichischen an der italienischen Front, welche in derselben Stellung verharrend, Angriffe auf Angriffe eines außergewöhnlich zähnen Gegners blutig zurückgewiesen haben. Zwar hat auch der Laie gelernt, daß die Erfolge nicht nach der Anzahl der gemachten Gefangen en und nach der Menge des erbeuteten Kriegsmaterials zu werten sind, aber trotzdem ist er noch immer geneigt, sich an die Zahl als an etwas Greifbares zu klammern. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß allen den Tapferen, die immerfort im Artilleriesee fast untätig verharren müssen, während jeden Augenblick eine in aller Heimlichkeit herangetriebene Mine sie zerreißen, Angriffe mit Handgranaten und mit giftigen Gasen sie vernichten können, ein in diesem ebenso großer, wenn nicht größerer Ruhestand geblieben, wie den Kameraden, die den fließenden Feinden auf den Fersen von Sieg zu Sieg in schneller Folge schreiten. Wünschen wir den Kämpfern im Westen, daß ihnen auch die Erlösung von dem neuen aufpeitschenden Ausharren komme!

Die neutrale Presse sieht mit Bewunderung, die feindliche mit wachsender Sorge der Entwicklung zu. — Die französische und italienische Presse bemüht sich knapphaft, in den verzerrten Zügen ein sorgloses Lächeln zur Schau zu tragen, um den Zusammenbruch der Völkerstimmen solange als nur möglich aufzuhalten. Und was in den Ländern des Nordens, auch in Russland nicht gelingt, das ist bei dem Optimismus der Südländer, den Völkerschaften romanischen Blutes, zum großen Teil von Erfolg gekrönt. Es dauert lange, bis der Glauben auf das glückhafte „morgen“ verschwindet, um mit diesem Augenblicke allerdings einer umso tieferen, durch nichts mehr zu behebenden Depression Platz zu machen. Am klarsten sieht wohl der Engländer mit seinem kühlen Kopfe und Herzen die Dinge, nicht aber um dadurch müßig zu werden, sondern um gerade deshalb

seine Zähigkeit und seine Energie noch mehr anzuspannen.

Und gerade diese seine Energie hält die Verbündeten zusammen und aufrecht. Seine Zähigkeit verleiht ihnen allen die Kraft, die Flinten nicht ins Korn zu werfen, sondern sie, um sich vor dem Stärkeren keine Blöße zu geben, weiter gegen den Feind zu tragen. Was bei Russland, bei Frankreich und Italien schließlich doch nur Worte sind, wenn sie von dem Ausharren bis zum endgültigen Siege reden, das ist bei den Engländern ein tatsächlich vorhandener, ein unbegsamer Wille. England kannte seine Papenheimer und wußte nur zu gut, was es tat, als es jenen Vertrag auf Gegenseitigkeit in Bezug auf den Frieden sich in seinen noch frischen und draufgängerisch gesonnenen Bundesbrüdern aufzwang. Wer weiß, was alles für Verhügungsmittel von London aus den Verbündeten suggeriert werden, auf welche Weise Englands Agenten sich bemühen, dem drohenden Siegfall, der von einzelnen Volksgruppen in den Ententemächten aus propagiert wird, wissentlich in seinen Anfängen schon entgegenzutreten.

Zu diesem Kapitel gehört auch die unermüdliche Arbeit auf dem Balkan, die trotz aller offensichtlichen Misserfolge der feindlichen Heere tagtäglich zunimmt. Und wir dürfen uns der Ansicht nicht verschließen, daß diese Arbeit nicht so ganz erfolglos verläuft. Das Schwanken auf dem Balkan hat noch immer nicht aufgehört, sei es nun, daß böse Überredungskunst am Werke ist oder Zwangsmittel, wie beispielsweise bei Griechenland, zur Anwendung gelangen. Selbst in Bulgarien, das doch offenbar dem bestimmten Ziele zu schreitet, die ihm nach dem letzten Balkankrieg abgesetzten Angekladnis wieder weit zu machen, und welches eine Forderung dieses Bleibes, wie aus seinen Verhandlungen mit der Türkei hervorgeht, von den Centralmächten erwartet, sind die vierverbandsfreudlichen Strömungen immer noch nicht ganz zur Ruhe gekommen. Immer neue Rührung erhalten diese Strömungen durch die zentrale Lage, die Bulgarien auf dem Balkan einnimmt, eine Lage, die es veranlaßt, seine Deckung nach allen Richtungen hin mit Aufmerksamkeit in Betracht zu ziehen.

In aller Ruhe sehen wir, ebenso wie unsere Bundesgenossen, diesem Schwanken zu. Ja, bei der Fülle der sich in diesen Tagen überstürzenden Ereignisse haben weite Kreise wohl gar diese Balkanströmungen dabei als unwesentlich außer acht gelassen. So nötig haben wir es auch wirklich nicht, etwazagenden Herzens da hinzunter zu schauen. Ganz im Gegenteil müssen die Balkanstaaten sich darüber klar sein, daß sie selbst im eigenen Interesse dem jetzigen Zustande ein Ende machen müssen, wenn sie durch unsere Siegkraft noch Vor teil für sich in Anspruch nehmen wollen. Wir haben es nicht nötig, wie die vierverbandsmächte, den Balkanstaaten diese Vorteile auf dem Präsentierter entgegenzutragen.

Mehr interessiert uns die Frage, von der wir ausgingen. Es gilt, die Zähigkeit Englands zu erschüttern, und wir sind auch fest davon überzeugt, daß dazu der Hebel von unseren glorreichen Führern zur rechten Zeit eingelegt wird. Der U-Boot-Krieg, der mit so unüberträfflicher Wirksamkeit trotz allen Murrens des neutralen sein wollenden Amerikas fortgeführt wird, gilt uns als das beste Beispiel darin, wobei wir auch nicht vergessen wollen, daß sich in der letzten Zeit auch zwischen England und den Vereinigten Staaten Konfliktschlaf angestimmt hat. Die englische Zähigkeit jedenfalls stärkt auch die unsere; es soll der Erzeuger dieses so blutigen Ringens nicht ungestraft bleiben. Das ist aller Deutschen unbegsamer Wille, der schließlich den Sieg davontragen wird.

## Englische Blätter über die Lage.

Von der Marke, mit der England die Lage überblickt, geben nachstehende Auszüge aus englischen Blättern Kunde, welche uns auf telegraphischem Wege übermittelt werden. Eine Meldung aus Manchester besagt:

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Beitrag: Unsere direkte militärische Intervention in der Türkei wurde beschlossen, als die Russen die Karpathen passen beherrschten und im Begriffe schienen, in Ungarn einzubrechen. Der große Angriff auf die Karpaten endete mit dem Verlust von Galizien und Warschau, sodass ein großer Teil Polens und Litauens in den Besitz der Deutschen und ihrer Verbündeten fiel. Unsere Aktion in der Türkei verlor somit die Unterstützung, auf die sie aufgebaut war. Es ist vernünftig, sich zu fragen, wieviel von den Hoffnungen im März und April aus dem Zusammenbruch der russischen Pläne gerettet werden kann.

Das Blatt erörtert ferner das Balkanproblem und wünscht, daß die Ententemächte eine politische Formel finden mit Anerkennung des Nationalprinzips bei ihrer territorialen Regelung auf dem Balkan und der Frei-

heit der Meerengen. Die Politik der Alliierten muß nicht die Selbstvergrößerung, sondern die Befreiung im wahrsten Sinne verfolgen.

Die Londoner „Morningpost“ sagt: „Wir versuchen nicht, den furchtbaren Charakter des deutschen Vormarsches im Osten zu unterschätzen. Wir sagen nicht, daß er seine unmittelbare Absicht verfehlt hat oder verfehlt wird. Wir erkennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Organisation und Kriegskunst Wunder verrichtet.“

Nach einer Amsterdamer Nachricht kritisiert die Londoner Wochenschrift „The Economist“ Sasonow's Aufführungen in seiner Dumarede über Persien; es sei unverständlich, wie Russland jetzt an energische Schritte zur Herstellung der Ordnung in Persien denken könne. Hoffentlich werde Grey Sasonow veranlassen, alle Energie Russlands den Kämpfen in Polen zuzuwenden und sich nicht um Persien zu kümmern.

Der Journalist Watney kritisiert im „Economist“ den Plan eines engeren Bündnisses zwischen Japan und Russland, dessen Ziel doch nur sein könne, Japan in möglichen Interessenskonflikten ein größeres Gewicht zu geben. Das entspricht nicht dem englischen Interesse. Die englische Regierung müsse Acht geben und die japanische Politik auf andere Bahnen zu leiten suchen.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. August 1915. (Aznlich.)

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Schwäbische Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Niemen keine Veränderung. Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Nowoheranscheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2216, die der erbeuteten Maschinen gewehre auf 16.

Ostlich von Romsha drangen unsere Truppen gegen die Böhr-Marew-Linie vor. Der Gegner hält noch im Brückenkopf bei Mizina. Südlich von Romsha weicht die ganze russische Front; die stark ausgebauten Czerwonow-Bor-Stellungen konnten vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den Czerwonow-Bor und dringen östlich desselben vor.

Der Bahn-knotenpunkt südöstlich von Ostrom wurde genommen. Ostlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Festungen Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden durch unsere Luftschiffe mit Bomben belegt.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung am linken Flügel die Gegend von Kaluszyn. Auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalobersten von Woyrsch heute früh die feindlichen Nachstellungen beiderseits Sedlanka (westlich von Lukow). Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter dem Abschnitt der Wystrzega (südwestlich von Radzyn) der Thysmianica (westlich von Parczew) sowie in der Linie Ostrom-Ukruski.

Am oberen Bug und an der Błota Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzug aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Erntefrüchte überall in sinnloseste Weise zu vernichten suchten, was nur lückenhaft gelang, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranaten-Angriff abgeschlagen.

Bei Courroy nördlich von Reims versuchten die Franzosen, einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besiegen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Lingerkopf ab.

## Oberste Heeresleitung.

## Die Wiener Berichte.

Wien, II. August 1915. Amtlich wird verlautbart:

## Russischer Kriegsschauplatz.

Die über den Weißrussland vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Krakau und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort.

Zwischen der oberen Thymenica und dem Bung, wo die Russen in der Linie Ostrow-Uchrust neuerlich festen Fuß gefasst haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange; sonst im Nordosten nichts Neues.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Infanterietätigkeit der Italiener an der Küstenlandstrasse nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Dobrodo griffen stärkere feindliche Kräfte unsere Stellungen östlich von Monfalcone an. Diese verblieben nach erbittertem Kampfen aussichtslos in unserem Besitz. Der abgeschlagene Gegner erhielt namentlich durch flankierendes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Plateau teil wurden schon durch unsere Artillerie erstickt.

Gegen den Görzer Brückenkopf versuchten sich die Italiener bei Pevia an die Hindernisse heranzuarbeiten. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben.

Ein in der Dunkelheit bei Bagora (südlich Plava) angesetzter feindlicher Angriff misst lang ebenso wie der vorgestrigige.

Im Kärtner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Poerger, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Viertel Telegramme“ auf Seite 5.)

## Der Krieg.

## Ein Zeppelinangriff auf die englische Ostküste.

(Drahtmeldung).

Berlin, II. August. (Amtlich). In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedoboots-Turmpunkt in Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Alle Luftschiffe kehrten von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes Behncke.

Dazu erhalten wir eine Drahtmeldung aus Rotterdam, welche besagt: Amtlich wird in London jetzt zugegeben, daß ein deutsches Lufschiffsgeschwader in der Nacht vom Montag zum Dienstag Angriffe auf die Ostküste von England unternahm und Brandbomben warf, wodurch mehrere Brände verursacht wurden. 13 Personen wurden getötet, 12 verwundet. Ein Zeppelin, der zu diesem Geschwader gehörte, wurde durch Artilleriefeuer beschädigt und am Dienstag früh nach Ostende geschleppt.

Wie man sieht, versuchen die Engländer sich noch einen kleinen Erfolg heranzuschlagen, der nach der amtlichen Berliner Meldung nur auf Unwahrheit beruhen kann.

## Marinekampf in der Ostsee.

(Drahtmeldung).

Berlin, II. August. (Amtlich). Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die an der Einfahrt zu dem Aland-Archipel liegende befestigte Schären-Insel Utö an. Sie zwangen durch ihr Feuer die in der Einfahrt stehende russische Streitkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Makarow-Klasse, zum Rückzuge und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Augahl gute Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedo-

boote, die sich bei Perel am Eingange des Rigaschen Meerbusens gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet. Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossenen Torpedos gingen schief. Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine gez. Behncke.

Der Panzerkreuzer „Admiral Makarow“ hat eine Wasserverdrängung von 8000 t; er ist bewaffnet mit zwei 20,3 cm, acht 15 cm, zwölfundzwanzig 7,5 cm, vier 5,7 cm Geschützen und 2 Torpedoröhren. Seine Länge beträgt 137 m, die Breite 17,5 m, Friedensbesatzung 593 Mann.

## Ein neuer „Seeflieg“ der Russen.

Zu der russischen Meldung, daß bei einem großen deutschen Zlotenangriff auf den Rigaschen Meerbusen drei deutsche Kriegsschiffe verloren gegangen seien, erfährt W. L. B. von zuständiger Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern, nach einer Meldung aus Berlin, um eine Erfahrung der russischen Minenwerfer handelt und daß lediglich zwei kleine Minenschiffe verloren gingen. Die Nachricht von dem Verlust dreier deutscher Schiffe ist frei erfunden.

Dazu paßt eine andere Meldung, die uns aus Stockholm zugetragen. Nach ihr erfaßt Stockholms „Tagbladet“ aus Wisby, daß von der gotländischen Küste Rettungsboote, die dem Dampfer „Aachen“ aus Bremen gehörten, an Land getrieben wurden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Dampfer, den der russische Vericht neulich zu einer in großen Truppentransportdampfern der Deutschen aufbaute, welcher angeblich von einem englischen Unterseeboot torpediert sein sollte.

## Ein englischer Torpedobootszerstörer vernichtet.

(Drahtmeldung).

London, 11. August. Die englische Admiralität meldet, daß der englische Torpedobootszerstörer „Lung“ in der Nordsee auf eine Mine gesunken und untergegangen ist. Vier Offiziere und 22 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der „Lung“ war ein neuer Zerstörer aus der Baureihe 1912/13. Seine Wasserverdrängung betrug 550-570 Tonnen, die Säulenlänge zwischen 20 bis 33 Seemeilen. Die Besatzung war in Friedenszeiten 100 Mann stark.

## Zum Untergang der „India“.

Nach den neuesten Meldungen aus Bodö sind im ganzen 142 Mann von der Besatzung des torpedierten englischen Hilfskreuzers „India“ nach Marwick gebracht worden, davon 82 mit dem „Götaland“ und 60 mit dem bewaffneten englischen Fischdampfer „Saxon“, außerdem 11 Tote. Der Kapitän soll sich unter den Geretteten befinden. Insgeamt sind etwa 160 Mann umgekommen. Ein Rettungsschiff wird heute 48 Gerettete und 3 Tote von Helligvær abholen. Die übrigen Toten werden morgen in Bodö begraben werden.

Über den Untergang der „India“ berichtet weiter der englische Konsul in Bodö: Keiner der Überlebenden habe ein Unterseeboot gesehen, jedoch wurde das herannahende Torpedo bemerkt, dem man aber nicht mehr ausweichen konnte. Der Hilfskreuzer wurde am Achterschiff getroffen. Er sank nach sechs Minuten. Die Maschinen arbeiteten bis zuletzt. Den Hilfskreuzer erlitt sein Schiffsgeist, als er gerade damit beschäftigt war, den schwedischen, mit Eisen er beladenen Dampfer „Götaland“ aus Göteborg auszubringen.

\*

Aus Stavanger in Norwegen wird uns telegraphiert: ein holländisches Fischerboot stepte an Dienstag früh die Besatzung des Dampfers Geiranger aus Bergen in Skudenes an Land. Der Dampfer war 75 Meilen ost-südost Sumburgh Head auf den Shetlandsinseln torpediert worden. Das Schiff war auf dem Wege von der Petschora nach Southampton und hatte Holz geladen. Die Mannschaft hat 95 Stunden in Booten zugebracht, ehe sie gerettet wurde.

Das Kanonenboot „Avalon“ hat in der Nacht zum 10. August sechs Mann der Besatzung des Schooners „Raison“ aus Svendborg in Esbjerg an Land gesetzt. Der Schooner ist bei Horns Rev torpediert worden. (Es ist anzunehmen, daß das Schiff Wannware an Bord gehabt hat.)

Aus Göteborg erfährt „Stockholms Tidningar“, daß der gestern laut einer Londoner Meldung von den Deutschen in den Gründ gebrochene schwedische Erdampfer „Malmö“ am 6. Juli Narvik verlassen hatte. Er wurde aber am 11. Juli von den Engländern nach Kirkwall geschleppt, so daß er Rotterdam, seinen Bestimmungsort nicht erreichen konnte. Am 3. August lag „Malmö“ sicher noch in Kirkwall. Die Reederei, die keine direkte Mitteilung über den Untergang ihres Dampfers bis jetzt erhalten hat, vermutet, daß „Malmö“ von Kirkwall nach Middleborough gespielt und unverwegs von einem deutschen U-Boot überwältigt wurde. „Nya Dagligt Allehanda“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß hier eine Namensverweichlung vorliegt und daß es sich vielleicht um einen gleichnamigen norwegischen Dampfer handelt, der vor sieben Tagen Narvik verließ. „Malmö“ gehörte der Göteborger Broström-Reederei und umfaßte 3010 Registertonnen.

## General v. Müllenbergs freigesprochen.

Wie amtlich aus Wien mitgeteilt wird, sandt am 3. und 4. d. M. vor dem Wiener Divisionsgericht die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie Moritz v. Müllenberg statt. Hierbei wurde dieser von der Anklage rechtsschädig freigesprochen, er habe die Sicherheit der Armee dadurch gefährdet, daß er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegationen in Budapest geheim zu haltende Dispositionen über militärische Defensivmaßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Obersten des Kriegsstaates Heinrich Ritter v. Schwarzenberg, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihm materiell aufzuholen, und somit absichtlich in der Weise mitgeteilt, daß er ihm am 18. November 1912 eine verschlossene Karte des Inhalts zusandte, es sei eine teilweise Mobilisierung im Norden wahrscheinlich, und ihm am 21. November 1912 unter Bekanntgabe der Namen der Kommandanten des 1., 10. und 11. Korps über die vom Kriegsministerium am selben Tage nach allerhöchster Genehmigung beschlossene Erhöhung des Friedensstandes bei den Truppen und Anstalten der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigt, und er habe somit das Verbrechen der Hintansetzung der Dienstvorschriften im allgemeinen begangen.

## In der Duma-Sitzungen.

Die liberalen russischen Blätter besprechen nach einer Wiener Meldung in von der Ressource sehr zugänglichen Artikeln die Dumasitzungen und gelangen zu dem Schluss, daß die Duma nur dann Russland auf eine sportliche Tätigkeit habe, wenn sich die Regierung entschließe, die schon längst dinglich gewordenden durchgreifenden Reformen durchzuführen.

Im „Kronjanin“ wird dargelegt, daß vier Minister zum Opfer fallen müssten, ehe das Verhältnis zwischen Duma und Regierung derartig würde, daß man überhaupt denken dürfe, eine gemeinschaftliche Arbeit

in ernster Stunde zu versuchen. Das Reitaller der großen Reformation habe begonnen. Mit der alten Ordnung in Russland müssen gebrochen werden.

„Utro Rossii“ verlangt von den Ministern volle Aufrichtigkeit gegenüber der Volksvertretung. Die Duma werde in dieser gefahrdrohenden Stunde das Recht, unanfechtbare Entscheidungen zu treffen, nicht verklummen lassen.

„Novoje Wremja“ schreibt: man dürfe nicht den ehemaligen Kriegsminister Sudowinow allein zum Sündenbock machen, auch das Parlament habe in Fällen der Landesverteidigung schwer gesündigt. Deshalb komme der Duma nicht die Rolle des Staatsanwalts, sondern vielmehr die des Angeklagten zu.

„Rjetisch“ begrüßt die Tatsache, daß die Militär- und Marinekommission der Duma, in der bisher die Opposition überhaupt nicht vertreten war, jetzt den Radikalführer Schingarew zum Vorsitz gewählt hat. Der Exzessionär Wutischewitsch gab sogar offen in der Kommission seine Stimme für Schingarew ab, indem er erklärte, daß die Haupttäte jetzt die Besiegung Deutschlands und nicht Parteiinteressen seien. „Rjetisch“ verlangt eine schnellere Einführung der Semtswoss im Kaufhausgebiet.

## Das Attentat im Ministerium des Innern.

(Drahtmeldung.)

Paris, 11. August. Wie die „Humanité“ aus Petersburg meldet, war nicht Sasonow, sondern dessen Gehilfe Metropolow der Gegenstand des Attentatsversuches im Gebäude des Ministeriums des Äußeren.

## Cholera-Epidemie in Petersburg.

Die Ausbreitung der Cholera in Petersburg lässt sich, nach einer Meldung der „Ross. Zeit.“, nicht mehr verunsichern, obwohl behördlich Krankheitsfälle noch immer als akute Farmerkrankungen verzeichnet werden. Der Petersburger Oberbürgermeister Graf Tolstoi hat bei der obersten Sanitätsverwaltung um Erlaubnis nachgefragt, die Einwohnerschaft vom Ausbruch der Epidemie in Kenntnis zu setzen. Die städtische Sanitätsverwaltung hat an sechs Krankenhäusern Cholerabaraken eröffnet. Unter dem Vorsitz des Petersburger Stadthauptmanns Fürsten Obolenski fand eine Sitzung der städtischen Ärzte statt, in der über zu treffende Maßregeln beraten wurde.

## Französische Flugzeugverluste.

Paris, 11. August. Der französische Generalstab gibt jetzt zu, daß vier von den Flugzeugen, die an dem Bombardement von Saarbrücken teilnahmen, nicht zurückkehrten.

Ein mit einem Offizier und einem Soldaten bemalter Zweidecker ist gestern bei Petit-Vicetre im Augenblick der Landung umgekommen. Die beiden Flieger wurden schwer verletzt, da sie kurz darauf starben.

## Der „große Schlag“ des französischen Generals.

(Drahtmeldung.)

Frankfurt a. M., 11. August. Die „Frank. Zeitung“ meldet aus Paris: Das „Echo de Paris“ kündigt an, daß der neue Befehlshaber von Verdun, General Humbert, demnächst einen großen Schlag gegen die Armee des deutschen Kronprinzen führen werde.

Neue Beziehungen fehlen gut, denkt Herr Humbert. Unsere Feldgrauen dürfen über diese Renommierung lächeln.

## Die Engländer bei Hooge.

Neben die Tätigkeit der englischen Armee bei Hooge meidet der englische Oberkommandierende General French: Nordwestlich Hooge und an den Überresten jenes Dorfes befestigten wir am Montag das dort gewonnene Gelände und schlugen mehrere Infanterieangriffe zurück. Am Montag Nachmittag wurden heftige Artilleriegefechte geführt, wodurch sämtliche Panzergräben im offenen Gelände südlich von Hooge für beide Parteien unbewohnbar gemacht worden sind. Wir nahmen unsere Linie südlich des Dorfes etwas zurück, wodurch unsere Stellung nicht wesentlich geändert wurde.

Es ist bemerkenswert, daß sich General French seinen schon gestern in deutschem Tagesbericht gemeldeten Erfolg in Hooge nicht überreibt, sondern im Gegenteil angibt, daß der Erfolg durch die Tätigkeit der deutschen Artillerie wieder wesentlich geschmälert wurde.

### Englische Invasionsfurcht.

In einer Rede, die James Bowther, der Sprecher des englischen Unterhauses, in Blackhall (Suffolk) hielt, sagte er nach einem Bericht aus Amsterdam:

Niemand wisse, was die Zukunft bringen werde. Viele Leute seien der Ansicht, daß die nächsten Monate große Ereignisse bringen würden, darunter vielleicht auch eine feindliche Landung an Englands Küsten. „Sollte diese sich ereignen“ — so fuhr er fort — „so würden die vom Feind angewandten Methoden rücksichtslos sein. Er würde mit den neuesten tödbringenden Maschinen kommen und Blöde haben, wie sie sich das menschliche Gehirn kaum denken könne.“

### Neue Streikgefahr?

„Daily Chronicle“ meldet, wie wir aus London erfahren, daß nach Berichten aus New-York sich Vorboten eines Streikes der Munitionsarbeiter in den Neuengland-Staaten bemerkbar machen; die Organisatoren der Streikbewegung berichten mit den Arbeitern über die Forderungen höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit. Falls diese Forderungen nicht bewilligt würden, würde im September eine halbe Million Arbeiter zum Ausstand aufgefordert werden.

### Die berechtigte Erregung Amerikas.

(Vgl. auch die Artikel auf der 1. Seite.)

London, 11. August. „Daily Chronicle“ warnt in einem Leitartikel davor, Baumwolle als Baumgut zu erklären, da es die Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten nicht lösen und die Baumwoll einfuhr nach Schweden, Dänemark und Holland nicht hindern würde. Das Blatt sagt, die britische Regierung müsse alles tun, um die berechtigte Erregung Amerikas zu bestimmen, die von den Deutschen ausgenutzt werde. Es wäre ein Unglück, wenn die Amerikaner, die von der Baumwolle abhängen, die Überzeugung gewinnen, daß ihre Interessen der britischen Seemacht geopfert würden.

### Die Aufopferung italienischer Offiziere.

Wie aus Chiasso verlautet, macht sich infolge der großen Verluste bei den erfolglosen Stürmen auf die österreichischen Stellungen in den Reihen der italienischen Truppen eine zunehmende Geschäftsmüdigkeit geltend. Die Folge davon sind die starken Verluste an Offizieren, welche letztere nur noch durch das eigene Beispiel imstande sind, die Truppen zum Verlassen der Schützengräben zu veranlassen. Wie der „Corriere della Sera“ erzählt, ist unter diesen Umständen der Oberst Mario Roberto gefallen. Mit einem frischen Regiment in der Feuerlinie eingetroffen, habe er, umgeben von seinen Stabsoffizieren und einer Fahne schwenkend mit dem Rufe „Avanti Savoia“ als erster den Schützengraben verlassen, sei aber schon nach wenigen Schritten von feindlichen

Kugeln getroffen zusammengebrochen. Drei Soldaten seien hierauf ebenfalls aus dem Schützengraben geklettert, um ihrem Obersten zu helfen, aber auch sie seien getroffen worden. Trotzdem sei es gelungen, den verwundeten Obersten zu bergen, der dann, nachdem ihn noch der König besucht, im Lazarett seinen Wunden erlegen ist.

### Der italienisch-serbische Gegensatz.

Die Petersburger „Wedomost“ medet, dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge, aus diplomatischer Quelle, daß Italien in kürzester Zeit mit offenen Forderungen an Serbien herantrete werde. Die Meldung des Petersburger Blattes ist von derzensur freigegeben.

Dass zwischen Italien und Serbien scharfe Differenzen wegen der beiderseitigen Ansprüche an der adriatischen Ostküste und wegen der Besetzung Durazzos durch die Serben bestehen, ist bekannt. Die Petersburger Meldung bereitet auf die Möglichkeit eines offenen italienisch-serbischen Konflikts vor, dessen Tragweite kürzlich in dem Artikel „Was wird mit Serbien?“ beleuchtet wurde.

### Der Eindruck des Falles von Warschau in Griechenland.

Athen, 10. August. Die Nachricht vom Fall Warschau ist gerade zur rechten Zeit gekommen, um den Unterschied zwischen der politischen Kühnheit und der militärischen Kläglichkeit der Alliierten aller Welt so recht zum Bewußtsein zu bringen. Man fragt sich, wo der Bierverband bei seinen jammervollen Niederlagen den Mut zu seinen unerhörten Zumindesten findet, wie er sie eben an Griechenland gestellt hat, und man ist mehr als je überzeugt, daß der jüngste Bluff des Bierverbandes auch in Sofia nur ein mitleidiges Lächeln auslösen werde. Die gesamte griechische Presse kommentiert den Fall Warschau als einen glänzenden Erfolg der kühnen methodischen Operationen der deutschen Heere.

### Die Angst des Bierverbands vor Schweden.

Wie auf Verabredung bringen, nach einer Meldung aus Amsterdam, alle großen englischen Blätter lange Artikel ihrer Berichterstatter über Schwedens Neutralität, aus denen hervorgehen soll, daß Schweden beunruhigt ist. Am weitesten geht die „Morningpost“, deren Artikel beginnt: Seit Monaten zeigt Schweden eine beunruhigende Haltung gegen Russland und dessen Verbündete. Ermutigt durch die deutschen Erfolge in Polen, bricht der alte schlummernde Hass gegen Russland so stark hervor, daß Schreiber dieser Zeilen, der aus dem Kaufhaus nach England unterwegs war, in Russland die Meinung auftrat, Schweden stände im Angriff, sich mit Deutschland zu verbinden und Russland den Krieg zu erklären. Und in Petersburg wurde mir von hohen Beamten geraten, die Heimreise durch Schweden möglichst zu beschleunigen, da der Krieg in jedem Augenblick ausbrechen könnte.

auf dem Gerichtswege die Scheidung erlangen. Unter anderem steht ihr dieses Recht zu, wenn ihr Gatte ohne ihre Einwilligung noch eine andere Frau heiraten will.

Eine von den Eigentümlichkeiten des Orients ist von jeher die Vielweiberei gewesen, der bekanntlich auch manche biblischen Propheten huldigten. Vor dem Islam herrschte sie in ganz Arabien in einer zugelassenen und unumstritten Weise. Die Polygamie einzuschränken, geregelter Eheverhältnisse einzuführen, das Los und Ansehen der Frau zu heben, ihr Rechte zu verleihen, ein moralisches und würdevolles Leben vorzuschreiben, und schließlich die durchbare Unsitte des Lebendigbegrabens neugeborener Mädchen zu verhindern, hat zu den vornehmsten Aufgaben des Islams gehört. Es steht daher im Koran:

„So nehmt euch zu Weibern, die euch gut dienen, (nur) zwei, drei oder vier. Und so ihr fürchtet, nicht billig zu sein, so heiratet nur eine.“

Es gibt auch Hadithe, welche den Weg zur Monogamie weisen:

„Wer zwei Frauen hat und sie nicht mit Gerechtigkeit (Gleichmäßigkeit) behandeln kann, wird am Tage des Gerichts die eine Hälfte von sich einbüßen.“

„Gott empfiehlt euch, die Frauen mit Güte zu behandeln. Seht ihr nicht, daß die Männer der Christ nur eine Frau heiraten und sich von ihr nie abwenden, selbst wenn sie unfruchtbar ist, ihnen zu nützen, und daß sie sich nicht voneinander trennen?“

Bon der gesetzlichen Zulässigkeit der Vielweiberei wurde bis vor einem halben Jahrhundert im ganzen Orient noch reichlich Gebrauch gemacht. Seitdem haben sich aber die Verhältnisse rasch und gründlich geändert. Solange faulässige Töchterfesseln ihre Töchter nach der Türkei brachten und verkauften, solange abestümische und sonstige Sklavinnen zu kaufen waren, konnte die Vielweiberei bestehen. Ver-

Stockholm, 10. August. Die Liebesgaben der Königin von Schweden an die deutschen Internierten in Gotland, die anlässlich ihres Geburtstages verteilt wurden, waren, so erzählt „Dagens Nyheter“, sehr willkommen. Die Gaben bestanden aus Rauchpfeifen, Plotzblüthern, Messern, Mundharmonikas, Zigaretten usw. Die Offiziere bekamen Photographien der Königin im Rahmen, Zigaretten usw. Fregattenkapitän West verteilte die Gaben, und keiner freute sich über seine Gabe so wie der Matrose Walter. Er ist Musiker und hat die Finger seiner rechten Hand verloren. Die Königin schenkte ihm eine für die linke Hand konstruierte Solisten trompete, und er begann sofort Heimatmelodien für seine Landsleute darauf zu spielen. Alle Matrosen werden selbstverständlich außerordentlich gut behandelt und sind von rührender Dankbarkeit.

1) Für Kupfer	58 pf
2) „ Messing (auch Patronenhülsen aus Messing und sonstige Munitionsteile)	44 "
3) Für Bronze	53 "
4) Aluminium	86 "
5) " Nickel	163 "
6) " Antimon	0,24 "
7) " Zinn	1,22 "
8) " Bink	0,20 "
9) " Blei	0,15 "
10) " Binkblech	0,12 "

Lodz, den 11. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident J. B. von Zichewitz.

Lodz, den 12. August.

### Die Straßenbettelei.

Wie verlautet, wird in einer der nächsten Sitzungen der Armee-deputation der Antrag gestellt werden, die Straßenbettelei zu verbieten.

Diese Nachricht ist geeignet, alte Erinnerungen aufzurufen, Erinnerungen an die ehemalige russische Stadtverwaltung, gegen welche die Presse unserer Stadt einen unglichen, aussichtslosen Kampf führte. In den Spalten der hiesigen Blätter wurde nicht selten auf die Notwendigkeit des Verbots der Straßenbettelei hingewiesen, doch verhielten diese Russen nach Ordnung ungehört, und kam wirklich einmal ein „energischer“ russischer Beamter an die Spitze der Polizeiverwaltung, so beschränkten sich seine Reformen in dieser Hinsicht lediglich auf einige Tagesbefehle an seine Untergebenen, die Bettelungen von der Petrikauer Straße zu verjagen.

Befolgt wurden aber auch diese Befehle selten, und Lodz bot namentlich dem Westeuropäer ein eigenartiges, zuweilen abstoßendes Straßenbild. Männer, Weiber und Kinder mit zumeist wohl sogar absichtlich verstimmteten Gliedmaßen, in schmutzige Lumpen gehüllt, saßen an den Häusern oder humpelten durch die Straßen, hier vielleicht Mitteil, dort Abscheu erregend. Und ganze Scharen unsauberer Burschen und Mädchen ergänzte die Legion der Bettler. Ein großer Teil dieser Kinder ist ohne Zweifel zum Betteln erzogen worden. Sie wuchsen gewissermaßen auf der Straße auf, hatten weder vom Lesen noch vom Schreiben eine Ahnung, frech und aufdringlich war ihre Benehmen und mit der Zeit bildeten sie sich zu geschickten Taschendieben aus.

Sie waren eine Plage für Lodz und sind es noch heute. Wir haben uns zwar an ihren Anblick gewöhnt, und es wird wohl nur wenigen einfallen, ihnen ein Geldstück zuzuwenden, doch sie rechnen mehr auf die Fremden, denen sie anfänglich als etwas Neues, Neugeschaffenes erscheinen mögen. So freisten sie ihr Dasein und niemand denkt an ihre Zukunft, sie selbst wohl am wenigsten. Mit Freude muß daher der Entschluß der Armee-deputation begrüßt werden, diese Brustplatte der Sittenlosigkeit und des

### Amliches.

#### Bekanntmachung.

Die Infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Bestände an Kupfer, Messing, Rotguss, Nickel, Zinn, Bink, Aluminium, Blei und Antimon sind an Sammelstellen abzuführen. Die in dem von den Straßen Petrikauer 2 bis 52 (gerade Nummern), Srednia 1—181 (ungerade Nummern), Weichbildgrenze, Dzielna 2—110 begrenzten Stadtviertel wohnenden Eigentümer oder Verwalter dieser Bestände haben die angemeldeten Gegenstände: Geschirre, Wirtschaftsgegenstände jeder Art, wie z. B. Koch- und Einlegekessel, Pfannen, Decken und sonstige Gegenstände in der Zeit von Freitag, den 13. d. Mts., bis Montag, den 16. d. Mts. außer Sonntag von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in dem Speichergebäude Mitaslawka 8 abzuliefern. Die nachfolgenden Preise werden für ein polnisches Pfund sofort bei Ablieferung nach Feststellung des Gewichtes gegen Haftung bezahlt:

diejenigen, welche Gott gehorchen und in Abwesenheit ihrer Männer das ihren Unvertraute (d. h. ihre Tugend) hätten.“

Folgende Hadithe nehmen das schwache Geschlecht in Schutz:

„Schlaget nicht die Frauen.“

„Gott verbietet euch, sich an dem Recht der Schwaben, Waisen und Frauen zu vergreifen.“

Zu den aktuellen Problemen des Islams gehört die noch heute bestehende Verkleinerung und die gesellschaftliche Absonderung der Frau. Während der vorislamischen Zeit, wo anscheinend in Arabien große Ausschweifungen und lockere Sitten vorherrschten, ging die Frau ohne Schleier und auch wohl zu wenig bekleidet aus. Es gehörte zu den moralisierenden Aufgaben des Islams, unter anderem auch hiergegen Stellung zu nehmen:

„Sage den gläubigen Frauen, daß sie sich der Ausschweifungen der Blicke enthalten, daß sie ihre Tugend bewahren und ihre Reize bis auf das verborgen, was sich davon zeigen läßt. Sie sollen ihr Kopftuch um ihren Kragen schlagen und ihre Reize nur ihren Männern zeigen, oder ihren Großvatern, ihren Schwiegervätern, ihren Kindern oder den Kindern ihrer Gatten, ihren Brüdern oder den Kindern ihrer Brüder, ihren Schwestern oder ihren Frauen, Dienern und Dienern sowie ganz alten Männern und den Kindern, welche nicht wissen, was von der Frau verborgen sein muß. Beim Gehn schlägt eure Reize nicht aneinander, um zu zeigen, was ihr für Reize verbirgt, und bitte alle Gott um Vergebung, damit er euch von den Sünden befreit.“

Unterlegt ist das Beisammensein einzelner fremder Männer und Frauen (Halbwelt); denn es heißt:

„Wenn ein Mann sich mit einer Frau allein befindet, dann ist Satan der Dritte im Bunde.“

Der zurückgezogenen, mehr auf die Häuslichkeit und Familie beschränkten Lebensweise

Verbrechens zu vernichten. Damit wird der Anfang gemacht, um Taufende verwahrloster Kinder von einem Lebensspiele zurückzuhalten, der in Not, Elend, Scham und ins — Buchenhaus führt. . . .

H. A.

**S. Von der städtischen Armendeputation.** Da die Lodzer katholische Geistlichkeit bisher noch keine bischöfliche Erlaubnis zur Teilnahme an den Arbeiten der Deputation erhalten, dem Generalvikar Geistlicher Prez- dient aber die zur Erledigung dieser Frage notwendige Zeit fehlt, gehörte sie der städtischen Armendeputation noch nicht an. Im Laufe dieser Woche zahlt die Deputation in den einzelnen Unterstützungsbezirken die zweite wöchentliche Unterstützung an die Armen aus, und zwar zusammen etwa 62,000 Rbl. In einer der nächsten Sitzungen der Deputation soll die An-gelegenheit der Errichtung einer zinslosen Darlehenskasse für Grundstücksbesitzer, die infolge des Krieges aus ihrem Eigentum keinen Nutzen ziehen können, besprochen werden. Gleichzeitig soll auch über die Möglichkeit der Verbietung des Strafenbetteins beraten werden.

**k. Von der Schuldeputation.** Am Freitag um 5 Uhr nachmittags findet im Magistrat eine Sitzung der Mitglieder der Schuldeputation statt.

**Gymnasialkurse.** Man schreibt uns: Seit dem Ausbruch des Krieges haben sämtliche Beamten des russischen Ministeriums der Volksaufklärung unsere Stadt verlassen. Fünf Knaben- und fünf Mädchengymnasiasten mit sogenannten „Rechten“ haben insofern zu existieren aufgehört. Um die auf solche Weise entstandene Lücke zu überbrücken, beabsichtigt eine Gruppe hiesiger Akademiker unter der Leitung des in weitesten Kreisen bekannten vereidigten Rechtsanwalts M. A. Andres am 25. August an der Andrzejstraße Nr. 4, im Hof des geweihten Mädchengymnasiums von Frau Scheftakowa, Gymnasialkurse zu eröffnen, wodurch den Böblingen der geschlossenen Schulen die Möglichkeit geboten wird, ihr Studium ungestört fortzusetzen. Außer den Mädchens und Knabengymnasiasten und einer Abteilung für die Vorbereitung zu den Reife- und vergleichenden Prüfungen wird bei den Gymnasialkursen eine spezielle Abteilung für Sprachenkunde (deutsch, russisch, polnisch, englisch, französisch, jüdisch, hebräisch und lateinisch) errichtet werden, wo sowohl Anfänger, wie auch Vorgerückte theoretische und praktische Belehrung in einer beliebigen Sprache werden finden können.

**k. Unentgeltliche Handelskurse.** Am 1. September beginnt der Unterricht für neue Gruppen in den unentgeltlichen Handelskursen beim Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handelsangestellten. Unterrichtet wird in der Buchführung, im Handelsrechnen, in der deutschen, polnischen und russischen Korrespondenz. Die Einschreibegebühr beträgt 1 Rbl. für jeden Gegenstand. Die Vorprüfungen finden am 25. und 26. August statt. Anmeldungen werden vom Montag ab in der Ranglei der Kurse (2. Lodzer Kommersschule) Dzielna-Straße Nr. 50 täglich von 3—5 Uhr nachmittags entgegenommen.

**Machrus.** Vorgestern abends verschied im Alter von 66 Jahren der frühere Ziegelseßbesitzer Johann Stienel. In Nowosolna bei Lodz geboren, entstammte der Verstorbene einer aus Württemberg nach Polen eingewanderten Fa-

milie. Als Großgrundbesitzer übersiedelte er vor etwa 20 Jahren nach Lodz und gründete in der Vorstadt Rocine eine Ziegelei. Vor zwei Jahren zog er sich gänzlich aus dem Geschäftseben zurück. Er hinterläßt außer einem trauernden Familienkreis viele Freunde und Bekannte. — Friede seiner Seele!

**S. Russische Kriegsgefangene.** Gestern um 7 Uhr früh wurden 300 russische Soldaten, darunter mehrere Leichtverwundete, durch Lodz geführt. Sie waren aus Warschau eingetroffen.

**k. Schupockenimpfungen.** Von Montag ab werden im Lokal der Reservepolizei, Przyjazdstraße Nr. 4 von 8—11 Uhr morgens Schupockenimpfungen vorgenommen. Diese Impfsteile ist für die Einwohner des Bezirks der Stadt bestimmt.

**k. Städtische Plätze.** Wir machen die Pächter der städtischen Plätze nochmals darauf aufmerksam, daß sie sich mit der Einsendung ihrer Pachtverträge an den Magistrat beeilen mögen, denn am 14. August läuft der angesetzte Termin ab. Nach Ablauf dieses Termins werden die Kontrakte für ungültig erklärt.

**k. Zum Kohlenhandel.** Wie wir erfahren, beginnen im Magistrat Befreiungen über die Organisation des gesamten Kohlenhandels seitens der Stadtverwaltung.

**x. Falsche Zweimarscheine** sind im Verkehr erschienen; die Polizei hat bereits mehrere falsche Scheine beschlagnahmt.

**a. Von Warschau nach Lodz zu Fuß.** Am Montag trafen etwa 150 Bauern aus den Kreisen Siedlitz und Lask in Lodz ein, die im November vorigen Jahres von den Russen mit Pferd und Wagen mitgenommen worden waren. Den weiten Weg nach Hause legten sie zu Fuß zurück.

**a. Armenküche.** Die Verwaltung der unentgeltlichen Kinderküche (Brzezinska-Str. 4) hat einen Bericht für die Monate Mai, Juni, Juli veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen: Die Gunnahmen betrugen: Mitgliedsbeiträge Rbl. 1027 81 Rop., Spenden Rbl. 383 70 Rop., Unterstützung des Bürgerkomitees Rbl. 385 65 Rop.; die Ausgaben bezifferten sich auf Rbl. 1168 59 Rop. In drei Monaten sind 22804 Mittagessen verabreicht worden. In der 9. Arbeitsschule sind im Laufe des Monats Juli 12355 Mittagessen, darunter 2204 unentgeltlich verabfolgt worden.

**S. Diebstähle.** Aus dem Manufakturwarenlager von Kaniowicz & Solowjewski an der Ecke der Włodzimierz- und Zielna-Straße wurden drei Ballen Ware im Werte von mehreren Hundert Rbl. gestohlen.

**x. Der Lodzer Fabrikant** Dietrich Bechtold, der diesen Tag aus Warschau hier eingetroffen ist, macht die unangenehme Wahrnehmung, daß seine an der Petritauer Straße Nr. 132 gelegene Wohnung vollständig ausgeraubt wurde. Der Wert der gestohlenen Sachen beziffert sich auf etwa 2300 Mark. — Aus der Wohnung des Blad. Krubowski (Zielna-Straße 52), wurden 72 Rbl. in bar und aus der Wohnung des Schneider's Israel Wach (Passage Schulz 20) verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen.

**Unbestehbare Briefe** (abzuhören im 3. Zuge der Feuerwehr, Włodzimierska-Straße 54): Hulda Glathe, Włodzimierska-Straße 92, Anna Schmidt, Włodzimierska-Straße 39, B. Bultmann, Nowo Legnicka, Michał Lewiński, Legnicka-Straße 40, Schlesche Bronikowska, Nowomiejska-Straße 18, Ostap Grohmann, Polna-Straße 11 (Roziny), M. Altenberger, Petritauer-Straße 11, Salomon Lewenstein, Julian Bannigarten, Konstantiner Straße 70, Albert Gausle, Lipowa-Str. 7, Gottlieb Heidebrand, Brulm, Zielna-Straße 51, Karol Gittel, Roman Zajdel, Włodzimierska-Straße 75, David

Witkind, Potudzianka-Straße 24, A. Hoffmann, Włodzimierska-Straße 53, Albert Schnei, Salomon Bassel, Neue Legnicka-Straße 20, Karolina Kramm, H. Henschinski, Neue Legnicka-Straße 62, Kubitsch, Neue Legnicka-Straße 17, A. Schelgowski, Neue Legnicka-Straße 87, B. Wilanek, Włodzimierska-Straße 50, Helena Prej, Włodzimierska-Straße 127, Stukman, M. Lesniowski, Bielen-Straße, Mar. Pezenna, Petritauer-Straße 53, Albert Dostler, Fabryczna-Str. 26, Maria Koholek, Włodzimierska-Straße 134, Richard Fischer, Gontka-Straße 134, M. Cich, Włodzimierska-Straße 13, Józef Schwert, Włodzimierska-Straße 109, Bruno Heiman, Włodzimierska-Straße 131, Paul Krause, Bolesław Goldstein, Petritauer Straße, Berliner, Włodzimierska-Straße, Przedpolski, Petritauer Straße 108, Olga Frisch, Petritauer Straße 105, Karolina Neujah, Wilhelm Clerc, Mendel Rozenfarb, Zielna-Straße 51, M. A. Kaufman (Max Zuder), Nowomiejska-Straße 4, H. Fintel, Petritauer Straße 57, Stefania Bintofka, Neue Legnicka-Straße 83, Stach, Nawrot-Straße 32, H. Sittelke, Pansta-Straße 7, E. Witner, Odrodzenia-Straße 15, Kazimierz Szulma-Straße 23, Grzegorz Wydyska, Antonina Brzanka, Zielna-Straße 14, Lucja Kud, Aleksander-Straße, Dr. Grabander, Petritauer-Straße 299, Herman Heschler, Wolf B. Wiener.

**Benefiz-Konzert im Staszic-Park.** Ein hohes Ereignis bereitet das Lodzer Sinfonie-Orchester im Staszic-Park morgen seiner von Konzert zu Konzert wachsenden Gemeinde mit einem Programm, das stimmungsvoll mit der Ouverture „Der Barbier zu Bagdad“ von Cornelius einleitet und gewaltig mit dem brillanten „Capriccio espagnole“ von Rimsky-Korsakow schließt. Den Höhepunkt des Konzerts bedeutet aber die Wiederholung der vierten Sinfonie von Tchaikowsky. Auf vielfach geäußerten Wunsch wird das „Capriccio espagnole“ von Rimsky-Korsakow wiederholt. Der Vollständigkeit halber erwähnen wir noch, daß an diesem Konzert Herr Gottlieb Deichner sich mit dem herrlichen Solo-Konzert von Saint-Saëns beteiligt. Es ist erfreulich festzustellen, daß dieses Konzert großes Interesse hat und es ist somit eine rege Teilnahme des Publikums an dem Ehrenabend der Orchester-Mitglieder zu erwarten.

### Vereinsnachrichten.

**S. Der Berufsverband der Arbeiter in der Lederindustrie** hat beschlossen, unter seinen Mitgliedern eine Umfrage über deren Lage zu veranstalten. Zwecks Unterstützung der brotlosen Mitglieder werden die beschäftigten mit 10 Rop. wöchentlich besteuert werden. In der Centralbadeanstalt in der Zielnastraße können Mitglieder gegen eine Zahlung von 25 Rop. ein Wannenbad nehmen, beschäftigunglose erhalten das Bad für 10 Rop. Die 15 Rop. legt der Verband zu.

### Aus der Umgegend.

**kw. Alexandrow.** Folgende Bekanntmachung wurde hier ausgeteilt: Den Einwohnern wird hiermit bekannt gegeben, daß vom Donnerstag, den 12. August, ab bis auf weiteres folgende Preise einzuhalten sind: 1) 1 Pfund Roggenbrot 7 Rop.; 2) 1 Pfund Mehl im Kleinhandel 8 Rop.; 3) 1 Pfund Schrotbrot 6 Rop. Ebenfalls vom Donnerstag ab haben die Einwohner sich mit Lebensmittelkarten zu versehen, da vom Montag, den 16. August, ab nur gegen Vorzeigung einer solchen Karte Brot, Mehl und Fleisch wird ausgegeben werden dürfen. Die Karten sind im

Büro der Lebensmittelaktion (Fabrik Kuboff Schulz) täglich von 9 bis 12 Uhr früh und von 2 bis 7 Uhr nachmittags gegen Zahlung von 5 Rop. zu erhalten. Roggen und Weizen ohne einen vom Komitee ausgestellten Erlaubnisschein weder verkauft noch gekauft werden. Die Bäcker werden verpflichtet, das Brot zu stempen und daraus ein Firmenetikett zu kleben. Zu widerhandelnde müssen laut Polizeiverordnung der Kreisbehörde zur Bestrafung vorgestellt werden.

**a. Zduńska-Wola.** **Pestrafungen.** Der Kaufmann Strykowski wurde wegen Ausschluß von Eiern ohne Erlaubnis bestraft. Andere Kaufleute wurden dafür bestraft, weil sie ihre Geschäfte Sonntags geöffnet hatten.

**x. Tschentschau.** **Der Verpflegungs-** Ausschuß macht bekannt, daß mit Genehmigung des Kreishefts der Verkauf von reinem Spiritus (90%) und von denaturiertem Spiritus (92%) literweise statthaben wird. Der reine Spiritus wird nur an Aerzte, Hospitäler und Apotheken verkauft werden.

**Bultusk.** Ein altes Bayerngräb. Im Jahre 1807 nahm ein Teil der bayerischen Armee unter der Führung des Kronprinzen Ludwig, des nachmaligen König Ludwigs I., an dem napoleonischen Feldzug gegen Russland teil. Eine Erinnerung an diese Zeit befindet sich in der hiesigen schönen alten Stadttheke: ein steinerner, mit Haupenhelm geschmückter Sarkophag mit folgender Inschrift: „Hier ruhen die beiden königl. bayrischen Leutnants Dehnigen vom 13. Lin.-Inf.-Reg. und Galler vom 7. Lin.-Inf.-Regiment. Ersterer blieb in dem siegreichen Treffen bei Poplany am 16. Mai 1807. An seinen daselbst empfangenen Wunden starb der andere. Zu ihrem Andenken steht dieses Denkmal ihr Anführer und Kronprinz Ludwig.“

### Aus Warschau.

#### Eine deutsche Zeitung in Warschau.

Am Dienstag ist hier die erste Nummer einer deutschen Zeitung, die den Namen „Deutsche Warschauer Zeitung“ führt, erschienen. In einem Geleitwort an die Leser heißt es unter anderem:

„Warschau ist seit dem 5. August in deutschem Besitz. Tausende deutscher Soldaten überfluten Straßen und Plätze der alten polnischen Königsstadt. Aber so bewundernd sie auch zu den sie umgebenden Schönheiten aus fachlicher Zeit emporkletten, ihre Gedanken wenden sich fragend zur Heimat. Die Bindungen dahin sind unterbrochen, wenn auch für kurze Zeit nur; es ist schwer, nicht zu wissen, was die kämpfenden Brüder in Nord und West und Süd schaffen zum Ruhme des Vaterlandes.“

So lag es auf der Hand, eine Nachrichtenübermittlung herzustellen; wie die „Deutsche Lodzer Zeitung“ von Lodz aus der Armee Kunde gab von den Weltgeschehnissen und von ihrer nächsten Umgebung, so will dieses Blatt, das heute als „Deutsche Warschauer Zeitung“ ins Leben tritt, in erster Linie den kämpfenden Truppen ein zuverlässiger Nachrichtenträger sein.“

Der neu entstandene „Deutsche Warschauer Zeitung“, die ja, wie aus den Geleitworten hervorgeht, demselben Ziele wie unsere Zeitung

der Mohammedanerinnen müssen wir gegenüber der im Abendlande üblichen freien und ungezwungenen Erziehung des weiblichen Geschlechts, von welchem gegen seine natürliche Bestimmung das gesamte öffentliche Leben beherrscht wird, entschieden das Wort reden. Denn daß eine Erziehung zur Gottesfurcht und Arbeitsamkeit, selbst wenn sie uns nach unseren europäischen Begriffen etwas einseitig erscheinen sollte, vor einer solchen, welche nicht selten im Grunde genommen auf alle möglichen Verspielungskünste, die Lektüre von Sittenromanen sowie den Beifall von Lustbarkeiten höchst zweifelhaften Wertes hinausläuft, den Vorzug verdient, dessen bedarf es wohl keiner weiteren Begründung.

zu gestalten. Die Bekämpfung unterwegs ist in sehr praktischer Weise vom Roten Kreuz geordnet worden. Sie besteht aus Frühstück, Mittag und Abendessen. Es sind bestimmte Stationen in geeigneten Zwischenräumen zur Einnahme der Mahlzeiten bestimmt worden. In Malmö, wo die deutschen Kriegsinvaliden um 4 Uhr früh eintreffen, werden sie Kaffee und Brot in den Wagen bekommen. In denjenigen Stationen, wo auf der Fahrt durch Schweden die Hauptmahlzeiten eingenommen werden sollen, wird ein reichliches Hilfspersonal zur Verfügung stehen. Viele menschenfreundliche Schweden haben sich mit der besonderen Bitte gemeldet, an jenen Stationen denjenigen bedauernswerten Invaliden helfen zu dürfen, die wegen des Verlustes ihrer Arme, wegen großer Schrödche oder aus anderen Gründen nicht selbständig essen können. Über die Hälfte der zu transportierenden Kriegsinvaliden müssen übrigens in liegender Stellung verpflegt werden. Die Invaliden, die dazu in der Lage sind, dürfen an beideren, im voraus bestimmten Stationen den Zug verlassen.

Das schwedische Publikum interessiert sich sehr warm für die Invalidentransporte, und wie Gesuche Privater, durch Geld, Liebesgaben oder persönliche Dienste den franken Kriegern ihre Sympathie erweilen zu dürfen, häufen sich. Die Liebesgaben werden im allgemeinen an das Personal des Roten Kreuzes auf gewissen Eisenbahnhäusern abzugeben sein. Ein direkter Vertrag der schwedischen Bevölkerung mit den Kriegsinvaliden wird im allgemeinen nicht stattfinden können, jedoch werden in Schweden lebende Deutsche und Polen in gewissen Fällen eine besondere Erleichterung erhalten, mit ihren Landsleuten auf den Transportzügen zu sprechen und diese durch persönliche Verbindung von Liebesgaben zu erfreuen.

**Schilder statt Schüttengräben.** Sucht heutzutage der Soldat im Schüttengraben Schu-

vor dem überlegenen Feuer des verdeckt stehenden Feindes, so lag die gleiche Notwendigkeit im Mittelalter für leicht bewaffnete und leicht geräuschte Bogenschützen vor, wenn sie von überlegen bewaffneten und bewehrten Feinden angegriffen wurden. Damals verlegte man den Schug aber nicht über die Erde, sondern blieb oberhalb: man improvisierte eine Art Wall, Mannshöhe, vierseitige Schilder, sogenannte Schrätschen oder Schippeisen, wurden auf Wagen mitgeführt, die man im Bedarfsfalle mit den am unteren Ende befindlichen Stacheln in die Erde bohrte, indes zwei hinter den Schilden gesetzte Stangen ihn in seiner senkrechten Stellung festhielten. An vielen Schilden befand sich in Augenhöhe ein Ausschlag und daneben eine Schießscharte. Kam es zum Kampf und mußten die Leichtbewaffneten sich zurückziehen, so bildeten sie einen Kreis, ringsum wurden die Schilder ausgeplanti, und Speerträger wehrten, zwischen den Schildern stehend, den Ansturm des Feindes ab, indes die Bogenschützen durch die Schildscharten oder über die Schilder hinweg feuerten. Im gegenwärtigen Kriege haben die Russen diese Methode wieder aufgenommen, um ohne Sappe und doch gedeckt an feindliche Stellungen heranzukommen. Sie setzten zu dem Zweck 20 bis 30 Millimeter dicke Panzerplatten aus Schlitzen oder Karren, ohne daß sie jedoch damit größere Erfolge erzielten. In der Malteserhöchstadt wurden viele dieser Schuhsschilder von uns erbaut. So greift die Neuzeit auf die Mittel früherer Geschichte zurück.

**Zuckerbehandlung eiternder Wunden.** Zu den zahlreichen Mitteln, die heute von medizinischer Seite auf Grund der in diesem Kriege gemacht Wissensfahrtungen zur Behandlung stark eiternder Wunden empfohlen werden, um eine möglichst schnelle Heilung der Wunde und eine rasche Granulation zu erzeugen, hat sich neuerdings der „Zucker“ gefestigt. Dr. Fackenheim berichtet in der „Münch.

med. Wochenschrift“ über die ganz ausgezeichneten Erfolge, die in dem Petersburger Lazarett Kassel mit diesem einfachen Mittel erzielt wurden. In dem genannten Lazarett wurden bei stark bechmachten und eiternden Wunden neben den gebräuchlichen antiseptischen Mitteln (Godoform, Dermatol, Telliol u. s. w.) in der Hälfte aller Fälle der gewöhnliche Kriallzucker benutzt. Die Wunde wurde mit dem Zucker eingepudert, mit steriler Gaze tamponiert und mit Zellstoff bedeckt. Jeden zweiten Tag wurde der Verband erneuert. Der Erfolg war überraschend. Innerhalb von 4—6 Tagen reinigten sich die Wunden vollständig und durch Bildung gesunder kräftiger Granulationen trat auch bei großen Weichteilextrakten vollständige Heilung ein. Der Zucker wurde auch bei tiefverlaufenden eitrigen Kanälen in Form von zuckerhaltigen Gazetampons verwandt; ferner wurden Spülungen und Umschläge mit sterilisierten Zuckerklötzchen gemacht und endlich auch infizierte Knochenbrüche der Zuckerbehandlung unterzogen. In allen Fällen war der Erfolg ausgezeichnet. Nach Dr. Fackenheim liegen die Vorteile der Zuckerbehandlung 1. in einer schnell eintretenden Reinigung der Wunde, 2. in einer kräftig einsehenden Granulation, 3. in einer starken Anregung der Epithelialisierung (Nebenhäutung) und 4. in der Willigkeit und Geruchsfreiheit der Behandlung. Schädigende Einflüsse wurden in keinem Falle beobachtet.

**Wer Sorgen hat, hat auch Lixir.** Die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet, daß geheime Spritzenfabriken in Astrachan einen neuen Schnaps herstellen, Val genannt, der durch ein belastetes Gährungsmittel unter Zusatz von Rauch und Schnapsalb alkoholisiert wird. Der neue Schnaps ist wegen seiner Stärke und Schärfe ungeheuer beliebt, und ganz Astrachan war taglang betrunken.

sucht, um alle Deutschen hier zu Lande ein einiges Band zu schlingen, wünschen wir ein glückhaftes Gelingen. Hand in Hand mit ihr wollen wir voranschreiten als Träger deutscher Kultur und Sitten!

### Verstörung im polnischen Königsschloss.

Das ehemalige polnische Königsschloss in Warschau scheint das Hauptziel der russischen Kugeln während des Rückzugsgefecht gewesen zu sein. Auch das Schloßchen des polnischen Nationalhelden aus der Napoleonischen Zeit, des Prinzen Poniatowski, hat empfindlich gelitten.

Der Verleiterstatter des „Przegląd Wieszczy“ dem wir nach der „Deutschen Warschauer Zeitung“ die nachstehenden Einzelheiten entnehmen, gibt von den Verstörungen im alten Königsschloss folgende anschauliche Schilderung:

Aus dem Labyrinth der Prachtgemächer gähnt eine erschreckende Leere. Alles, was irgend einen Wert hatte, haben die Russen eingepackt und fortgebracht. Im Verlaufe einer Woche wurden auf diese Weise 90 vollgepackte Eisenbahnwagen nach Moskau geschafft. Man hat zwar später die Zimmer wieder eingemahnen in Ordnung gebracht, doch hat das lezte Bombardement wieder neuen Schaden angerichtet.

Die kostbaren Parkettfußböden sind mit Spiegelglascherben übersät, die in geringer Anzahl zurückgelassenen Möbel mit dem herabgefallenen Möbelstaub bedekt ... Hier und da sieht man noch eine Kugel in der Wand oder im Fensterrahmen stecken.

Wir durchwandern die einzelnen Räumlichkeiten und notieren, was die früheren Inhaber des Königsschlosses fortgebracht und was sie als Merkmal für kommende Jahrhunderte zurücklassen haben ...

Der sogenannte Gelbe Saal ist vollständig ausgeraubt. Man hat vier wertvolle Büsten, Bronzeleuchter, die Wandbeleuchtung und drei Porträts weggeschafft. Aus dem Musiksaal sind ebenfalls die Bronzen und Möbel entfernt. Nur der Kronleuchter und die Vorhänge sind zurückgeblieben. Die frühere Hofsavape ist von Kugeln durchlöchert. Die Wände des sogenannten Diplomatenraumes haben durch die Kugeln am meisten gelitten. Auch hier sind die wertvollen Bronzen und Bilder geraubt worden. Im Thronsaal ist außer den nackten Wänden nichts verblieben. Die kunstvollen Bronzen, die Uhr — ein Meisterwerk der Uhrmacherkunst — alles ist nach Moskau gewandert. Nur die Kugeln haben, im Gegensatz zu den Menschen, die Majestät dieses toten Gemaches gesichert. In den Wänden des Palastes stecken tiefe Kugeln. Die Fensterscheiben über der Galerie sind infolge der Brückensprengung zerbrochen, der Riesenpiegel in der Mitte von einer Kugel durchbohrt ...

In dieser Weise geht die erschütternde Aufzählung weiter. Mit einem Worte, alles was irgend einen geschichtlichen Wert hatte, ist fortgeschafft worden. Das was übrig geblieben ist, ist mit geringen Ausnahmen verloren. Im Vergleich zu dem, was geraubt worden ist, kann man den durch die Beschießung angerichteten Schaden nur als gering bezeichnen.

Den Warschauer Montagszeitungen entnehmen wir:

K. Der „Kur. Warsch.“ teilt mit, daß die letzte russische Militärpatrouille mit Geschützen Praga in der Nacht zum Sonntag verlassen hatte. Der Rückzug erfolgte im Finstern. Auf Verfolgung der russischen Militärbehörden war es der Bevölkerung unter Todesstrafe verboten, nach 9 Uhr abends die Häuser zu verlassen. Targówek, wo Geschütze standen, mußte die Bevölkerung räumen. Gewehrschüsse fielen auf Warschau vom Geleise der Zabłonna—Tawernbahn aus, an dem provisorische Schützengräben angelegt worden waren. Die Kugeln, die von Warschau aus flogen, slogen in die Aleksandrówka, Wilenska, Konopacka u. a. Straßen. Die Beschießung von Praga hat Opfer gefordert, jedoch bedeutend weniger als die Beschießung von Warschau. In der Wilenska-Straße Nr. 37/39 verwundeten die Splitter eines Schrapnells 5 Kinder. Die Bevölkerung derselben Stadtteile, die am meisten bedroht waren, versteckte sich in den Kellern.

Am ersten Abend brannten der Petersburger, der Breiter Bahnhof, sowie der auf Płekowicza mit den benachbarten Magazinen und Lagerräumen niederr. Am zweiten Tag begann das Holzlager in Szmulowicza zu brennen. Am Sonnabend brannten die Kaiserinen und Stalungen, sowie die großen Naphtha-Bisiternen der Gesellschaft Nobel. Targówek ist nicht ganz vom Feuer vernichtet worden. Die Privatfabriken sollen unversehrt sein. Anderseits wird mitgeteilt, daß die Werke „Wulkan“ und „Lavor“ vom Feuer gelitten haben. Die schönen Gartenanlagen in der Nähe des Petersburger Bahnhofs stellen ein Bild der Verwüstung dar. Die Telegraphenposten an der Strzelecka-Straße wurden gefällt. Viele Läden wurden ausgeplündert. Die St. Florians-Kirche blieb unversehrt, nur ein Teil der Scheiben fiel heraus, jerner blieb auch die russische Kirche unversehrt.

Der Straßenverkehr in Warschau ist jetzt bis 12 Uhr nachts gestattet, die Restaurants haben um 11 Uhr abends zu schließen. Der Telephonverkehr innerhalb der Stadt auf dem linken

Ufer der Weichsel wurde wieder aufgenommen. Der Kubelkurs wurde wie folgt festgesetzt: 100 Mark gelten 60 Rbl.

Das russische Lazarett des Roten Kreuzes verbleibt auch weiterhin unter der Obhut von polnischen Ärzten, 30 russischen Barmherzigen Schwestern und 50 Sanitätern. Im Lazarett sind 70 schwerverwundete Russen zurückgeblieben.

Am Montag nahm das Bürger-Tribunal seine Tätigkeit auf. Das Tribunal ist eine Berufungsinstanz für die Friedensgerichte, und zugleich auch die erste Gerichtsanstalt für Zivilklagen für Werte über 300 Rbl., sowie wichtige Strafsachen.

Das Total der Presseverwaltung wurde von der Graf Bergstraße nach dem Lokal der Redaktion des „Warschawski Uniewnik“, Międzynarodowa-Straße Nr. 20, übertragen.

Am Sonntag wurden in das Gebäude des städtischen Gymnasiums mehrere tausend russische Gefangene eingesperrt, darunter auch viele Offiziere.

In einer Sitzung des Bürgerkomitees wurde über das Los der in den Warschauer Gefängnissen untergebrachten politischen Verbrecher beraten. Es wurde beschlossen, 40 zu bestreiken. Vorgestern traf der bekannte Schriftsteller M. Sieroszewski aus Galizien hier ein und wurde von der polnischen Gesellschaft ausser herzlichst begrüßt. Auch der bekannte polnische Dichter Gustaw Ignacy Jaworski ist eingetroffen. Durch eine verirrte Kugel wurde die jugendliche Schauspielerin des „Teatr Maly“ Kazimiera Łaskowska in ihrer Wohnung getötet.

Der Palast des Grafen Krasinski, eines der schönsten Gebäude Warschaus, wurde arg beschädigt. Baumeister berechnen den Schaden auf mehrere Tausend Rubel.

Im Hause an der Ecke der Trembacka- und Nowosielecka wurde eine Bürgerpost eingerichtet. Es werden einstweilen nur die Briefe den Adressaten zugestellt, die vor der Unterbrechung der Verbindung in Warschau eingetroffen sind.

\*

v. In Warschau weisen gegenwärtig neun Korrespondenten deutscher Zeitungen und vier Korrespondenten der Zeitungen neutraler Länder.

Der Bevölkerung der an der Weichsel liegenden Straßen wurde gestattet, ihre Wohnungen wieder zu beziehen.

Der Verkehr mit Praga wurde noch nicht aufgenommen. Das Bürgerkomitee beabsichtigt die regelmäßige Verbindung mit Röhren aufrechtzuerhalten.

### Polnische Angelegenheiten.

#### Eine Kundgebung der österreichischen Polen.

Der Polenclub hat, wie aus Wien gemeldet wird, eine Kundgebung beschlossen, die von der historischen Katastrophe der Einnahme Warschaus durch die Verbündeten ausgehend, im wesentlichen besagt:

In diesem Augenblick wird das enge Bündnis unserer nationalen Interessen mit den Interessen der habsburgischen Dynastie offenkundig, die die Polen in gerechten Schutz nimmt. Die Schicksale Polens haben sich gegenwärtig so eng mit den Schicksalen der habsburgischen Monarchie verknüpft, daß wir nicht zweifeln, daß der Sieg der Monarchie der Sieg Polens und die Eröberung Warschaus die Befreiung Polens bedeutet. Nachdem die verbündeten Armeen das Königreich Polen besiegt haben, sehen sie ihren Siegreichen Zug fort. Wir wünschen sehr, daß dies unteilbare Königreich, gegen Osten gesichert in seinem ganzen Umfange seine nationale und politische Freiheit wiedererlangt. Die polnische Nation wendet sich in diesem historischen Augenblick an jene Macht, deren edelster Monarch dank seiner Dynastie der Stützpunkt unserer Rechte ist. Die polnische Nation erblickt die starke Sicherung ihrer nationalen und politischen Zukunft in der habsburgischen Monarchie und verlangt, daß das ungeteilte Königreich mit Galizien zu einem selbständigen Ganzen vereint als Königreich Polen im Verbande der habsburgischen Monarchie entstehe.

Der Polenclub, stets um die nationalen polnischen Interessen und gleichzeitig um die Machtstellung der Monarchie besorgt, drückt seine seife Zuversicht aus, daß die nationale und politische Wiedergeburt Polens die Kraft und die Macht der habsburgischen Monarchie bedeckt heben wird und daß sie im vitalen Interesse des Deutschen Reichs gelegen ist, sowie daß sie die ruhige Entwicklung der abendländischen Kultur sichern wird. Indem der Polenclub den verbündeten Armeen und den polnischen Legionen seine Bewunderung und Dankbarkeit anspricht, begrüßt er Warschau als die Hauptstadt des künftigen freien Polens.

Die „Böhmische Zeitung“ bemerkte zu dieser Kundgebung: Es wäre von Interesse zu erfahren, ob auch die Allpolen (polnische Nationaldemokraten), fürzlich noch die stärkste Partei unter den österreichischen Polen, für diese Kundgebung gestimmt haben. Vollzählig können sie es nicht gut getan haben, denn eine ganze Anzahl ihrer Führer hatten es aus begrenzlicher Vorsicht nötig gesunden, mit den Russen Galizien

zu verlassen. Aber es gibt sicherlich Pole, die auch die Einnahme Warschaus befürchtet werden und mindestens von dem Glauben an die Einigung Polens durch Russland; wenn jetzt der österreichische Polenclub statt dessen den Glauben an die Einigung Polens durch Österreich verkündet, so ist die Kundgebung sicherlich nicht zeitgemäß und wahrscheinlich nicht politisch klug. Man müßte in Krakau und Lemberg wohl verstehen, daß nicht dort die Frage gelöst wird, welches der politische Ertrag eines Krieges sein soll, in welchem das deutsche Volk und Reich eine in der Geschichte beispiellose Kraj eingesetzt hat.

Des weiteren wird aus Wien gemeldet: Der Präsident des obersten polnischen Nationalkomitees, Jaworski, schließt einen Aufruf des Nationalkomitees mit folgenden Worten:

„Ohne die Gewinnung einer soliden Einheit, welche Streben die Ursache aller unserer nationalen Niederlagen war, aus unserem Programm anzulassen, raten wir die Durchführung einer derartigen und so starken Organisation an, daß die Regierungen der siegreichen Mächte die Möglichkeit haben, sich mit dieser Organisation als der Repräsentanz der Nation zu verständigen. Die von der russischen Herrschaft befreiten polnischen Länder müssen sich in Organisationen gruppieren, die sich mit dem obersten polnischen Nationalkomitee zur Schaffung einer einzigen Organisation für die ganze Nation zu verständigen hätten. Dem Königreich wird die allerwichtigste Rolle zufallen. Wir erwarten mit Spannung den Augenblick, da sich das Königreich ausrichtet, die Aktion in seine Hand nehmen und sich mit Warschau, dem Herzen Polens, an die Spitze der Nation stellen wird. Im Glauben, daß die polnische Frage nur durch die Besiegung Russlands und durch die Bildung eines polnischen Staates gelöst werden kann, verharren wir unterschärflich auf unserem Programm vom 16. August 1914.“

Das oberste polnische Nationalkomitee ist bekanntlich am 16. August 1914 vom polnischen Nationalkomitee am 16. August vorangegangen, Jahresgründet worden. Sein Ziel war, eine einheitliche öffentliche nationale Organisation der Polen zu schaffen und die Errichtung der polnischen Legion, die im Verbande der österreichisch-ungarischen Armee kämpft, zu fördern. Das Nationalkomitee besteht aus den Vertretern aller großen polnischen Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Konservativen. An seiner Spitze steht gegenwärtig der polnische Reichsratsabgeordnete Dr. Leopold von Jaworski.

Besonderes Interesse verdient im Hinblick auf diese Ausführungen ein Artikel in dem Warschauer Blatte „Kurier Narodowy“, dessen Ausführungen in folgenden Punkten gipfeln:

„Die Ereignisse der letzten Tage müssen auf den Seelenzustand der Einwohner Warschaus ihren Einfluss ausüben. In viele Gemüter ist ein Chaos entstanden, das uns zu Worten und Taten treibt, die nur nach gründlicher Überlegung offenbar werden dürfen.

Es ist doch ganz klar, daß wir als ein schwaches, durch den fatalen Verlauf der Weltgeschichte niedergebrücktes und durch den langwierigen Krieg wirtschaftlich ruinierter Volk auf den endgültigen Erfolg dieses Riesenringens keinen Einfluß gewinnen können, daß wir nur ein Spielball in der Hand fremder Kräfte sind, daß unser Schicksal lediglich von der Stärke der internationalen Eisenschleicher abhängt, und daß jede vornimige Absicht, eine führende Rolle zu spielen, nur der Beweis dafür ist, daß wir keine politische Bildung besitzen. Wir können uns nur auf ein verächtliches Lächeln derjenigen gesetzt machen, denen wir unsere Dienste anbieten.

Anderseits müssen wir aber auch daran denken, daß die Schicksalswege wandelbar sind und daß wir nicht wissen, was uns die nächste oder weitere Zukunft bringt, daß also unüberlegte Schritte sich einst grausam an uns rächen könnten.

Also Ruhe! Mit dieser Lösung betritt unsere Zeitung die Arena des öffentlichen Dienstes. Ruhe! rufen wir nochmals, in der Überzeugung, daß uns das Bewahren kalten Blutes niemals so notwendig war, als gegenwärtig.

Und wenn die Stunde des Wunders schlägt, dann werden wir mit Begeisterung daran gehen, die Leiden zu lindern, die man uns angetan hat. Bewahren wir also unsere Energie für die Zukunft.“

#### Daher die Russenfreundlichkeit!

Von wohlunterrichteter polnischer Seite erhalten wir nachstehende Zuschrift:

„Es ist auffällig, daß die russenfreundlichen Erklärungen in der Duma und im Reichsrat nur von solchen Mitgliedern der Polenfraktion ausgehen, die als ehemalige getreue russische Staatsbeamte im Polenlager niemals für „voll“ und zuverlässig angesehen worden sind. Herr Szembek, der zuletzt im Reichsrat den Mut hatte, entgegen allen Traditionen eine russenfreundliche Stimmung der Polen zu betonen, war lange Zeit russischer Staatsrat, anwalts, der erst allmählich nach seiner Heirat mit einer reichen Polin ins polnische Lager einschwamm, in der Hoffnung, eine politische Rolle im Reichsrat zu spielen. Nach seiner Ver-

gangenheit galt er stets mehr als Russ, denn als Pole. Der Abgeordnete, Dr. Paruszewicz, der neuerdings in der Duma eine russenfreundliche Erklärung abgegeben hat, war lange Zeit russischer Militärarat in Lomza und ging erst zur Polenpartei über, nachdem er in seiner eintäglichen Stellung ein bedeutendes Vermögen erworben hatte.

Jeder jeden Kenner der polnischen Verhältnisse ist es klar, daß die Herren Szembek und Paruszewicz kein Recht haben, namens des polnischen Volkes russische Loyalitätserklärungen abzugeben; daß Schweigen der angehenden Polen der beiden Fraktionen beweist, daß das Polentum nicht auf Seiten der Russophilen steht, und ist erklärlich: die Russen hätten in der Duma niemanden das Wort erzielt, dessen echt russischer Gesinnung sie nicht unbedingt hätten trauen können.

### Nachrichten aus Russland.

#### Das Elend der Flüchtlinge.

In Moskau treffen nach der „Riesen“ vom 1. August täglich Flüchtlinge ein. Der Bürgermeister von Nischni Nowgorod telegraphiert an den Städte-Bund, daß die für die nächsten Tage weiter erwarteten großen Mengen von Flüchtlingen nur in Baracken untergebracht werden können. Der Bürgermeister von Orel droht an die gleiche Adresse: Täglich treffen Flüchtlinge ein (Zensus), unter ihnen Kranken; Hilfe ist nicht organisiert, sanitätspolizeiliche Aufsicht fehlt, ebenso Verpflegung. Eine Konferenz von Semjow, Stadt und Regierung bittet den Städte-Bund, eine Verpflegungsstelle für 2000 Personen einzurichten.“

Die lettischen und estnischen Wohltätigkeits-Gesellschaften in Petersburg haben nach der „Non-eo Wremja“ keine Möglichkeit, die täglich eintreffenden Flüchtlinge aus den baltsischen Provinzen unterzubringen. Am 21. Juli gelang es nur mit Mühe, eine Partie Flüchtlinge mit Hilfe der Polizei in der Stadt unterzubringen, ein Teil blieb in hilflosem Zustande auf dem Bahnhof. Der Stadthauptmann von Petersburg, der am 23. Juli die ungeheure Überfüllung aller Räumlichkeiten des lettischen Hilfswerks konstatierte, versuchte die Flüchtlinge sofort auf das Land zur Feldarbeit abzuschicken.

Die bittere Not unter den Flüchtlingen aus Galizien schildert „Nowoje Wremja“ vom 28. Juli: Der Hauptchef für die Versorgung der Armee der Südwestfront überzeugte sich beim Besuch einiger Flüchtlingslager von dem großen Mangel an Wäsche und Schuhwerk für Frauen und Kinder. Die Männer erhalten Erbsatz von der Front. An Ort und Stelle ist absolut nichts für Frauen und Kinder zu haben. Die großzügige Unterstützung der Niederlage der Garde ist außer Stande, diese unvorhergesehene Not zu lindern. Zurzeit werden die Flüchtlinge gezählt, was auch große Schwierigkeiten macht; Frauen hat man bisher 15, Kinder 30 Tausend gezählt. Zum Herbst ist für mindestens 160,000 warme Kleidung nötig.

#### Wetterbericht.

**Voraussichtliches Wetter in Polen am 12. August.**  
Vorwiegend heiter und trocken, nachmittags Gewitterneigung, wärmer.

**Das Wetter in Deutschland am 11. August.**

Im Bereich eines flachen Hochdruckgebietes herrscht in Deutschland gestern vorwiegend heiteres und trockenes Wetter. Der nördliche Teil Ostpreußens, die Nordwestfeste und Südwürttemberg hatten vereinzelt Regenfälle, Mittel- und Süddeutschland strichlichte Gewitter. Die Temperaturen lagen am Nachmittag zwischen 18 Grad in Polen und 25 Grad am Oberhafen.

#### Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

**Amerikas Antwort auf die österreichische Note.**

Washington, 11. August. Die Regierung hat auf die österreichisch-ungarische Note eine Antwort nach Wien abgesandt, in welcher die Darstellung, als ob die Aussicht von Union an die Verbündeten mit der amerikanischen Neutralität nicht vereinbar sei, zurückgewiesen wird.

#### Bomben auf Wilna.

Basel, 11. August. Wie die „Basler Nachrichten“ aus Petersburg melden, hat ein deutscher Flieger die Stadt Wilna mit Bomben belegt.

**Buren-General Marius auf portugiesischem Gebiet.**

Pretoria, 11. August. — Reuter meldet: General Marius ist mit einer kleinen Anzahl Anhänger, mit denen er Angola erreichte, heim von den portugiesischen Behörden verhaftet worden.

# Mus Deutschen Gauen.

## 25 Jahre Deutsch-Holzland.

Am 25. Jahrestage der Besiegereiung der Insel Helgoland durch das Deutsche Reich hielten vorgestern vormittag, um 11 Uhr, die durch den Krieg von ihrem Heimatland vertriebenen Helgoländer in der Kreuzkirche in Altona eine Gedenkfeier ab. Die aus 2500 Köpfen bestehende Gemeinde der Inselbewohner, die in Altona und seinen Vororten, in Pinneberg und den Häuschen am Elbstrand entlang ein Asyl gefunden haben, hatten gemeinsam mit ihren Gastfreunden ihre dortigen Wohnstätten mit festlichem Grün und bunten Fahnen geschmückt. Schon vor 11 Uhr wallfahrtete in hellem Sonnenlicht eine feierlich gesäumte Schar dem Gotteshaus zu. Man sah da scharf geschnittene, wettergebräunte, frische Seemannsgesichter, ernste Frauen in schwarzer Trauertracht mit flachsäugigen Kindern. Sie versammelten sich in der kleinen, kreuzförmigen Kirche, deren Säulenläufe und Balustraden geschmückt sind mit grünen Lorbeer, durchzogen von weitgespannten Hahnenbändern Schwarz-Weiß-rot und Grün-Weiß-rot: „Rot ist die Raut, weiß ist der Sand, grün ist der Strand, das sind die Farben von Helgoland.“

Nach einem gemeinsamen Gesang hielt der Pastor der Kreuzkirche, Meisforth, die Predigt, da der Helgoländer Pastor im Felde steht. Nach einem weiteren Choral nahm der Helgoländer Bürgermeister Friedrich das Wort zu einer Festrede.

Hierauf wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt, in dem es heißt:

„Wir sind stolz darauf, dass unsere Heimat als ein festes Forte in der deutschen Nordsee und als ein Schutzwall für die deutsche Küste mitmacht, wie das es nicht als hundert unserer Söhne verdient ist, teilzunehmen an dem siegreichen Kampf für unser geliebtes Deutschland, wir beten für das Wohlgehen Eurer Majestät und unseres Vaterlandes und erneuern das Gelübde unveränderbarer Treue zu Kaiser und Reich.“

Nach der eindrucksvollen Feier fand die gemeinsame Nagelzug des „Herrn Pinnerl“ durch die Vorstände der Helgoländer Vereine statt.

## Bäuerliches Ehrengesetz für die Kaiserin.

Auf ihrer jüngsten Fahrt durch das von den Russen heimgesuchte Ostpreußen wurden die Kaiserin und die Kronprinzessin in den verschiedenen Dörfern gegenständig begeisterter Huldigungen. Eine besonders hübsche Ehrengabe machte man ihnen bei dem Besuch des Gutsbezirk Carapponi im Kreise Stallupönen, wo der Gutsbesitzer Maleika sie mit einem eigenartigen Ehrengesetz überraschte. Zu diesem Zwecke schwangen sich die Gutsangehörigen, Knechte wie Mägde, in die Pferdesättel. Sie ritten den herrschaftlichen Automobilen entgegen und machten zur größten Freude von Kaiserin und Kronprinzessin an der Seite der Kutschwagen die Fahrt durch den ausgedehnnten Gutsbezirk in gestrecktem Galopp mit. Nach der Begeisterung der zerstörten Säulen

nahm die Kaiserin Veranlassung, dem Gutsbesitzer wie der Schar der Ritter und Kriegerinnen für die schöne Überraschung persönlich ihren Dank auszusprechen.

## Die Kaiserin bei den Kriegsblinden.

Allwohentlich begibt sich die Kaiserin mit kleinem Gefolge nach Schloss Bellevue, am Rande des Berliner Tiergartens, um dort inmitten der Kriegsblinden zu weilen, denen sie den Park des Schlosses zur Erholung überlassen hat. Sie hält sich bei jedem ihrer Besuche längere Zeit auf, unterhält sich mit den Kriegern und führt sie selbst durch die Parzellen. Häufig bringt die Kaiserin auch Blumen und kleine Geschenke mit.

## Der Papst an die Katholiken in Ostpreußen.

Die Wiener „Reichspost“ meldet: Wie wir von berufener Stelle erfahren, hat der Papst an die Katholiken von Ostpreußen ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine innige Anteilnahme an ihren durch den Krieg herausbeschworenen Leidern ausdrückt. Gleichzeitig hat der Heilige Vater den Opfern der Russeninvasion eine bedeutende Spende übermittelt.

## Der König von Bayern und sein Regimentskamerad.

Wie sein Vater, Prinzregent Luitpold von Bayern, hat auch König Ludwig als junger Prinz den Dienstdienst von der Pike auf erlernen müssen. Er stand am 15. April 1863 als Wachtmeister an der alten Hauptwache am Marienplatz in München. Er wurde abgestoßen von dem späteren Malermeister Wolf Bauer, der jetzt in Rottmoning lebt. Als König Ludwig vor einigen Tagen erfuhr, dass dessen sämtliche sechs Söhne im Felde stehen und teilweise sich schon Auszeichnungen erworben haben, über sandte er seinem ehemaligen Waffengenossen ein Geldgeschenk von hundert Mark.

## Verwundete im Freibad Wannsee.

Unter den zahlreichen Einrichtungen im Dienste der Verwundetenfürsorge hat sich auch das Freibad Wannsee bei Berlin hervorgetan, das von den verwundeten Kriegern als Erholungsstätte sehr bevorzugt wird. Tag für Tag bemerkte man unter den Besuchern des Bades zahlreiche Halbgräue, die teils am Strand, teils im Wasser sich herumtummeln. Truppensachen sie vom Freibad auf und von den verschiederen Sammelstellen neuerter Vorortslazarette gehen häufig größere Scharen nach dem Freibad, in dem sie unentwegt Einlass finden. Im Tagesdurchschnitt betrug nach den Auszeichnungen der Badeverwaltung der Besuch der Badegästen

300 Mann, manchmal fand sich die doppelte Anzahl ein und insgesamt sind circa 6500 Mann gezählt worden, neben denen noch auf Marschübungen befindliche Truppenteile Einlass erhalten.

## Erforschung der Krebskrankheit.

Die wichtige wissenschaftliche Aufgabe der Erforschung der Krebskrankheit auf experimentell-therapeutischem Wege erfährt auch während der Kriegszeit keine Unterbrechung. Diese im Institut für Erforschung der Krebskrankheit in Frankfurt a. M. von dem Wirklichen Geheimen Rat Prof. Dr. Eberlich ausgeführten Arbeiten werden staatlicherseits mit einer Beihilfe von 25.000 Mark unterstützt und von privater Seite ist auch für dieses Jahr ein Betrag von ebenfalls 25.000 Mark gegeben werden.

## Das Hochwasser der Oder.

Die Überflutungen sind durch die starken Regenfälle der letzten Woche überschwemmt worden. Das Hochwasser bleibt nur etwa drei Meter hinter dem großen Hochwasser von 1903 zurück. Die eingedeichten Ortschaften sind vom Verkehr abgeschüttet. Bei Breslau blieb das Wasser nur ein Viertel bis ein halbes Meter unterhalb der Krone der Deiche und stieg am Weidendamm bis zur Höhe der Parkstraße. Einige Gärten wurden dort unter Wasser gesetzt.

## 50 Jahre Leutnant.

Vor einigen Tagen hatten wir den in der preußischen Armee wohl seltenen Fall besprochen, dass jemand nach 43 Jahren Leutnant geworden war und als solcher Dienste leistet. Ein Fideikommissbesitzer aus dem Stolper Kreise schlägt diesen Record. 1865 Leutnant im Regiment Kaiser Franz geworden und am 28. Juni 1866 bei Altronnig schwer verwundet, musste er 1869 als Invalid ausscheiden, stellte sich aber für den gegenwärtigen Krieg sofort zur Verfügung und leistet als Adjunkt eines Landsturmbataillons wertvolle Dienste. 1915, also nach 50 Jahren Leutnant, ist er Oberleutnant geworden. Nebenbei bemerkt ist er mit seinem Kommandeur zusammen 140 Jahre alt, und wenn sich bei den Dienstlichen Ritten nach den Kriegsgelangenlogern der jüngste Hauptmann des Bataillons bei Herren anschließt, so sind 200 Jahre im Gange.

## Im Grunewald ist Holz-Auktion!

Der Gassenbauer aus den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts könnte jetzt mit einem Blick seine Auerstzung feiern, wo der Grunewald in den Besitz des Zweckverbandes Groß-Berlins übergegangen ist, und eine Auktion darin den Berliner eigentlich mehr angeht als früher. Die erste Holzauktion des

Zweckverbandes wurde kürzlich im Bahnhofsvorstande abgehalten. Es hatte sich eine große Zahl Kaufstücke eingefunden, von denen aber mancher wieder heimkehren musste, ohne Holz erstanden zu haben. Zur Versteigerung standen Nutz-, Gruben- und Brennholz. Ein erheblicher Teil des Nutzholzes, das von gefangenen Russen geschlagen worden war, war jedoch schon vor einiger Zeit freihändig verkauft worden, so dass sich die Versteigerung nur auf Gruben- und Brennholz beschränkte. Die Kauflust setzte sofort scharf ein und hielt sich auch bis zum Schluss auf der Höhe. Sämtliche Hölzer erzielten Preise, die vielfach über die festgesetzten Tagen hinausgingen.

## Der Reichtum einer Bettlerin.

Dieser Tage starb in der Matthäikirchstraße eine Witwe Wolgast, die in den dürftesten Verhältnissen lebte und seit vielen Jahren von der Stadt Berlin eine Unterstützung bezog. Um so erstaunter war der mit der Feststellung des Nachlasses betraute städtische Armenvorsteher, als er in vernagelten Kisten, die in einer alten Kommode standen, 1700 Mark bares Geld, 21.000 Mark in Wertpapieren und außerdem einen über 80.000 Mark lautenden Hypothekenbrief auffand. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, dass die Verstorbein in der Potsdamer Straße noch eine Wohnung hatte. Als diese geöffnet wurde, fand man das Zimmer vollständig mit Kartons angefüllt, in denen zum großen Teil wertvolle Seidenstoffe lagerten; auch ein Kasten mit goldenen Münzen und ein Korb mit Silbersachen wurden gefunden.

## Verbotene Modeausstellung.

Ein Wiener Modenhaus beabsichtigte, in einem Dresden Hotel eine Ausstellung von Herbst- und Wintermoden zu veranstalten. Auf Veranlassung der Polizeidirektion ist das Unternehmen vom Generalkommando verboten worden, da die Firma nicht nachweisen konnte, dass die auszustellenden Erzeugnisse aus Deutschland, Österreich-Ungarn und dem neutralen Auslande kommen. Auch darf als erwiesen gelten, dass die Firma, die in Paris ein Zweiggeschäft hat, hauptsächlich mit englischem Kapital arbeitet.

## Kriegshumor.

Nicht verlegen. Soldat R. hat 10 Pfennig (einen Böhm heißt das in Schlesien) für Herrn Hauptmann ausgelegt für eine Kleinigkeit, mehet sich aber nicht, und auch der Hauptmann kennt nicht mehr davon. Nach einiger Zeit erinnert sich der Herr Hauptmann der Sache, weiß aber nicht mehr, welcher Mann es war. Vor verämmelter Abteilung fragt er danach, bis sich der betreffende Mann zögrend meldet. Der Hauptmann schnarrt ihm an, warum er sich nicht schon längst seinen Böhm geholt hätte. Drocen erhält er die Antwort: „Herr Hauptmann, ich wollte warten bis zum nächsten ersten!“

Frauchen sah den seltsamen wilden Mann mit ruhigen, großen Augen traurig an. „Armer Herr Baum!“ sagte sie mitleidig voll. „Armer Herr Baum.“

Sie ging. Langsam stieg sie die Treppe hinauf und überlegte, was sie nun beginnen könnte, um Werner zu finden und heimzubringen. Sie wusste es nicht, und der Kopf tat ihr weh. Wer sollte sie um Rat bitten? Es durfte nur ein ganz guter Freund sein.

Vielleicht einen seiner Lehrer? Nein, das war der Weg, der ihr zuletzt noch blieb. Er war gefährlich für Werner.

Geheimrat Giselius — — halb unbewusst schlug sie den Weg ein, der zur Kastanienallee hinaufführte. Aber Giselius und seine Frau, die waren auf Reisen, noch waren ja Ferien — —

Beruhigen wollte sie es doch. Sie konnten heute zurückgekommen sein.

Ihr Weg führte zur Stadt hinaus und kreuzte die kleine Promenade. Unter den Bäumen kam aus der Richtung des Bahnhofs eine Gestalt heran — — eine Gestalt, die näher sie kam, um so vertrauter erschien sie dem Frauchen.

„Nein, ich träume ja. Ich habe Fieber!“ dachte Frauchen schaudernd.

Aber da lag schon der Koffer zu Boden, den jene Gestalt trug. Frauchen fühlte ihre Hände von zwei mächtigen Fäusten ergreifen.

„Festes — ich das möglich! Gleich der erschle Mensch, den ich zu sehen kriege' in dem lieben Wäschl. Fräulein Kuschlein, Fraulein Kuschlein — —“

## Die Liebe der drei Kuschlein.

Roman

von

E. Stielers-Marshall.

(60. Fortsetzung.)

In ihrer unbehaglichen Einstellung schliesst Frauchen tief und fest, wie nur Kinder schließen, verschlief lange, schwere Sorgenzünden. Und beim Erwachen fiel ihr Blick auf den Kreis der Frau Aliz, trübselig und heb begrüßt sie die vertrauten Brüder. Sein Inhalt war traurig und stimmte Frauchen doch glücklich. Frau Aliz hatte ihre Mutter begraben müssen. Aber sie kam — sie kam — — Herr Wiesel und sie kamen schon am übernächsten Tage!

Dann war sie nicht mehr allein, dann fand sie Trost und Rat.

„Kuschlein sehr empf — ach, sie hatte ja vergessen! — Was war nun jetzt? Schreckliches Gewissen! Beschreckende Unruhe, wie nun langsam der Abend heranzieht und Werner war noch nicht zu Hause.

„Noch eine Nacht halte ich nicht aus. Ich gehe ihn suchen, Minna.“

„Kind, aber nicht allein. Ich gehe mit Dir.“

Frauchen schüttelte den Kopf.

„Du musst bleiben. Er könnte doch noch kommen und sehr ungern sein. Dann sei recht gut zu ihm, Minna. Dann tu, als ob nichts gewesen wäre, als ob er auf einem Spaziergang plötz verstreift hätte. Versteh es mir, ja! Sei gut, sehr gut zu ihm!“

Frauchen ging rasch, lief beinahe zur Stadt und geriet ewig zu Herrn Baum. Da gab es kein Verstecken. Als sie dann in seinem phantastisch eingerichteten Zimmer vor ihm stand

und seine blinkenden Augen mit kaltem Glanze sie anblickten, da schüttelte sie plötzlich läpp und klar, dass dieser Mann jenseits von Gut und Böse stand — im schlimmsten Sinn.

Wie ein fatiges, erstickend schweres Tuch legte sich das Bewusstsein der großen, nahen Gefahr über das junge Mädchen.

Baum hielt ihre beiden Hände fest. Sie fühlte das Blut durch seine Adern gehen.

„Wo ist mein Bruder?“ sagte sie schnell.

„Wie soll ich das wissen? Er geht wohl heimliche Pfade. Jugend ist kurz, man muss sie auslösen. Denken Sie auch so, süßes kleines Frauchen.“

„Sie wissen nichts von meinem Bruder — Sie, der ihn doch auf die schlimmen Wege geführt hat, die er nun geht? Herr Baum, was haben wir Ihnen getan? Sagen Sie mir, wo mein Bruder ist, helfen Sie mir ihn finden — —“

Flehend sah das Kind mit seinen goldenen Augen auf den verdorbenen Menschen.

„Dieser Junge! Lassen wir ihn doch —“ sagte er mit verbündeter, lockender Stimme — er wird sich schon wieder finden. Sie sind bei mir! Das muss ich erst lassen, Kind. Aus freien Stücken kommen Sie abends zu mir.“

„Wissen Sie, was Sie mir schenken? Wissen Sie, was das bedeutet?“

„Ja!“ sagte Frauchen fest. „Man kann mich gesehen haben oder Sie können mich verraten.“

Dann werden auch alle verachten. Aber daran konnte ich nicht denken, ich konnte nur an meinen Bruder denken. Sie — kleiner mit vielleicht auch ein Verdienst — aber so schlecht. Herr Baum, nein, für so schlecht kann ich Sie nicht halten — Sie wissen nicht wo mein Bruder ist. Oder Sie wollen es mir sagen. So mag ich alles geben.“

„Wo er vielleicht zu finden wäre, können Sie mir nicht sagen, kleines Mädchen“, sagte Baum tall. „Aber da Sie einmal gekommen“

sind, tapferes Kind, und so viel auf das Spiel legten, so ruhen Sie sich ein wenig aus, stärken Sie sich mit einem Glas Wein. Sie sehen erschöpft aus. Ich tue Ihnen nichts zu Leide. Sie sollen Recht behalten, so schlecht bin ich nicht. Glauben Sie mir!“

Frauchen spülte sich den Kopf und zog sich nach der Tür zurück.

„Ich möchte Ihnen gerne glauben —“ sagte sie schwer. „Aber was lag Ihnen daran, meinen Bruder zu verbergen? Er vertraute Ihnen wie einem großen Bruder — er liebte Sie so sehr.“

Aus Lust am Hören haben Sie es getan, aus Lust am Hören könnten Sie auch mich verbergen — — lassen Sie mich gehen, Herr Baum. Wenn ich meinen Bruder nicht durch Sie finde, dann muss ich ja weiter suchen. Wenn übermorgen unsere Freunde heimkehren —“

„Mit einem Sprung war Baum zwischen Frauchen und der Tür.

„Wer?“ rief er — „wer lehrtheim? Der Baufle? Ohne dass ich beachtigt werde? Cho, das andere die Sache — —“

Er nahm Frauchens Hand und sah ihr groß und dunkel in die Augen.

„Dann muss ich etwas tun, was mir später vielleicht noch einmal sehr leid tun wird. Dann muss ich Sie bitten, mich zu verlassen. Denn dann muss ich heute noch eine dringende Arbeit erledigen. Kino, ich bin ein schlechter, verdorber Mensch. Ich krige mein Leben an. Aber so schlecht und so verdorben doch nicht, dass ich Ihnen Leid zufügen könnte. Geh zu Sie. Ihr Bruder wird wieder zu Ihnen kommen. Wer sagte Ihnen, dass ich ihn verdorben habe? Ich habe ihn nur geweckt! Geh zu Sie.“

Er riss an der Tür, und als Frauchen an ihn vorherrschte, sah er ihre Hand und lächelte sie.

„Ich wollte, ich hätte vereinst solch eine Schwester gehabt. Lebe Sie wohl, treu & kind.“

Fortsetzung folgt

# Handel und Volkswirtschaft.

## Versuch einer Industrie- Statistik im Dombrowagebiet.

Der in Sosnowice erscheinende Kurier Zagłębia (Der Bote vom Grenzbezirk) bringt in seiner Nummer vom 29. Juli interessante Ausführungen über die wirtschaftliche Lage des Dombrowaer Kohlenbeckens. Da der Dombrowaer Bezirk für die polnische Industrie von grosser Bedeutung ist, bringen wir den Aufsatz nachstehend zum Abdruck:

Das Jahr des titanenhaften Ringens der immer mehr wachsenden Millionenheere hat in allen von dem Kampfe heimgesuchten Gebieten ein Bild der Zerstörung hinterlassen. Mit dem Augenblitc jedoch, wo die Kämpfe aufhörten, und die Heere in andere Gegenden vorrückten, beginnt das Leben dort, wo noch un längst die Geschütze donnerten, und die Granaten Verheerungen anrichteten, langsam zu erwachen, und die Bewohner, die auf ihren Grund und Boden zurückkehrten, geben sich um so emsiger Tätigkeit hin, als sie hierin die Möglichkeit erblicken, den Schaden, der ihnen durch den Krieg zugefügt worden ist, wieder zu heilen. Die Notwendigkeit, auf den Trümmerstätten und Brandruinen neue Ansiedlungen, Dörfer und Städte zu errichten, ist hervorgerufen durch die Unzahl der Obdachlosen, die sich wenigstens für die nächste Zeit ein Dach über ihren Köpfen sichern müssen. Der Selbsterhaltungstrieb ist für sie in dieser Hinsicht der beste Führer.

Anders stellt sich dafür die Lage der Bewohner derjenigen Landesteile dar, die nicht unmittelbar durch den Kriegsbrand gelitten haben. Die veränderten Lebensbedingungen sind für jene in soweit günstiger, als ihr Hab und Gut nicht zerstört worden ist, und sie alle ihre Kräfte in den Dienst der Arbeit stellen können, für die sie einen Entgelt erhalten. Folglich sind sie auch nicht der Möglichkeit beraubt, für sich und ihre Familien das tägliche Brot zu erwerben. Schwierig ist es nur, eine entsprechende Tätigkeit zu finden. Es verlohnt sich daher, darüber nachzudenken, wie man den Arbeitern diejenigen Existenzmittel sichern könnte, die ihnen in normalen Zeiten zu Gebote standen; jedenfalls sollte man für sie wenigstens insoweit sorgen, dass sie der öffentlichen Miltätigkeit nicht zur Last fallen brauchen. Das Kohlengebiet von Dombrowa hat mit Ausnahme einiger weniger Ortschaften nur das Echo der kriegerischen Ereignisse vernommen. Die Fabriken und Kohlengruben sind nicht zerstört worden. Selbst der Eisenbahnverkehr mit dem Auslande und den nächsten Ortschaften ist nach einer kurzen Unterbrechung wieder aufgenommen worden. Trotzdem ist die Industrie des Kohlengebiets, der Hunderttausende von hier ansässigen Arbeitern mittelbar oder unmittelbar ihre Existenz verdankt, mit dem Augenblitc des Kriegsausbruches lahm gelegt worden.

Seit diesem Augenblitc sind ungezählte Tausende von Arbeitern mitsamt ihren Familien von dem Gespenst des Hungertodes bedroht. Wohltätigkeitsanstalten verschiedener Art haben ein reiches Arbeitsfeld gefunden, indem sie immer breitere Massen der notleidenden Bevölkerung ihre Fürsorge angedeihen lassen. Ein solches System der Hilfeleistung fordert natürlich immer reichlicher zufließende materielle Mittel, es ist nicht imstande, dem Uebel in radikaler Weise zu steuern, im Gegen teil, das Arbeiterproletariat schafft ein neues Uebel — die zunehmende Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit.

Dagegen sollte man sobald wie möglich energische Massregeln ergreifen, um wieder gesunde Verhältnisse herbeizuführen. Solche Betrachtungen drängen sich einem jeden auf, der die Lebensbedingungen der Bewohner des Kohlengebiets näher untersucht, sowie die Einflüsse, welche auf diese bis vor kurzem blühende Industrie ausübt.

Dieselbe ist für das Kohlengebiet ein Faktor von hervorragender Bedeutung, der sogar die Lebensverhältnisse der Kleinbürger bestimmt.

Die Presse, die naturgemäß die Bedürfnisse und Mängel der Gesellschaft wieder spiegelt, muss ihre besondere Auf

merksamkeit auf diese bedeutsame Tatsache lenken und einen möglichst erschöpfenden Bericht über den Stand der Industrie im Kohlengebiete während des verflossenen Kriegsjahres erststellen.

Die in den Zeitungen von allen Seiten erörterte Frage des Stillstandes in der Industrie kann wenigstens mittelbar dazu beitragen, dass von den Persönlichkeiten, die auf dem Lauf der Dinge im Kohlengebiete einen Einfluss ausüben, Massnahmen getroffen werden, die auf einen Wechsel in den gegenwärtigen Verhältnissen abzielen. Bei der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe werden uns zweifellos die leitenden Instanzen in allen Industriezweigen ihre Unterstützung gewähren, indem sie die nötigen Informationen für eine etwaige Neuorganisation der Gesamtindustrie des Kohlengebiets erteilen.

Indem wir uns auf Angaben stützen, die aussö wichtigen Quellen stammen, werden wir die faktischen Momente des vergangenen Zeitabschnittes wie des gegenwärtigen Zustandes darzustellen suchen. Es versteht sich, dass das Bild um so genauer sein wird, als kompetente Verwaltungen und Leiter von Unternehmungen uns die erforderlichen Informationen erteilen werden. Zu diesem Behufe haben wir uns bereits durch einen unsrer Mitarbeiter an viele Persönlichkeiten mit der höflichen Bitte um gefällige Ausfüllung das nachfolgenden Fragebogens gewandt, der die wichtigsten Fragen des uns interessierenden Gegenstandes enthält.

Um uns unsre Aufgabe zu erleichtern, erwarten wir, dass die Verwaltungen aller möglichen industriellen Betriebe, auch solcher, die keine zu grosse Anzahl von Arbeitern beschäftigen, uns gefälligst die erforderlichen Angaben mitteilen nach Massgabe des aufgestellten Fragebogens, um dessen wenigstens teilweise Ausfüllung wir bitten. Den inhaltsreichen Fragebogen fügen wir zum Schlusse bei:

- 1) Art des Unternehmens.
- 2) Wieviel Arbeiter wurden beschäftigt (als die Arbeit eingestellt wurde.)
- 3) Schulen — Fürsorgeanstalten, kulturelle Einrichtungen.
- 4) Ärztliche Hilfe — sanitärer Zustand Hospitaler.
- 5) Konsumgeschäfte — Herbeischaffung der Nahrungsmittel.
- 6) Sparkassen für Beamte.
- 7) Vorschusskassen, Kassen für gegenseitige Hilfe, Pensionskassen.
- 8) Billige Küchen.
- 9) Ergänzende Notizen.

N. B. Die Informationen bitten wir, an die Redaktion des „Kurier“ unter den Buchstaben K. M. zu senden.

Auf dem Erfolg des Unternehmens des „Kurier Zagłębia“ darf man gespannt sein.

## Deutschland.

**Ausnahmetarif für Fischmarinaden und Fischkonserven.** Wie der Handelskammer zu Berlin mitgeteilt wird, ist mit Gültigkeit vom 9. August 1915, längstens bis 30. September 1915, ein Ausnahmetarif für Fischmarinaden und Fischkonserven zur Verwendung im Inlande in Stückgutsendungen und Wagenladungen eingeführt worden. Das Gut wird bei Aufgabe als gewöhnliches Frachtgut zu den Frachtsitzen für Frachtgut eiligumflossig befördert. Der Tarif kann zum Preise von 5 Pt. vom Auskunftsamt, Berlin, Bahnhof Alexanderplatz, bezogen werden. Näheres über die Frachtsätze usw. ist im Verkehrsamt der Berliner Handelskammer, Universitätsstr. 3b zu erfahren.

**Rausfuhr von Zigaretten.** Die Handelskammer zu Berlin macht darauf aufmerksam, dass Anträge auf Erteilung von Ausfuhrbewilligungen für Zigaretten künftig an die Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen für Zigaretten, Dresden-A, Ringstr. 18\* zu richten sind.

## Russland.

**Die Kohlenindustrie im Don-Gebiet.** Nach den statistischen Angaben des Syndikats der südrussischen Bergwerksindustrien stellen sich die Vorräte, der Versand und die Ausbeute von Steinkohle in den ersten vier Monaten dieses Jahres (in Millionen蒲t):

Vorräte: am 1. Jan. 14 auf 44, 6; 1. Jan. 15 auf 100,02.

Ausbeute: in den ersten vier Monaten 1914 auf 611,56, in den ersten vier Monaten 1915 auf 515,74.

Versand: 1914 auf 596,15; 1915 552,26.

Vorräte am 1. Mai 1914 auf 59,91; 1915 auf 73,50.

Wie aus der Tabelle zu ersehen ist, hat die Kohlenproduktion in den ersten vier Monaten einen Minderertrag von 86,82 Millionen蒲t oder 14% aufzuweisen. Auch die Koksproduktion hat sich um 8,86 Millionen蒲t oder 9,1% ermässigt. Sie betrug 88,06 Millionen蒲t gegen 96,9 Millionen蒲t im Jahre 1914. Die Kreideproduktion betrug 7,6 Millionen蒲t gegen 6,29 Millionen蒲t im Jahre 1911.

**Die Rostow-Wladikawkas Eisenbahn-Gesellschaft** vereinigte im Monat April d. J. 5,05,975 Rubel gegen 6,030,951 Rubel im April 1914. Die Einnahmen vom 1. Januar bis 1. Mai 1915 beziehen sich auf 18,018,72 gegen 23, 63,557 Rubel in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

**Weitere Papierausgabe in Russland.** Um das russische Publikum auf die bevorstehende (die dritte seit Kriegsausbruch) Erweiterung des Noten-Emissionsrechtes der russischen Staatsbank vorzubereiten, veröffentlicht „Nowoje Wremja“ vom 25. Juli eine vergleichende Tabelle über die „Bedeutung“ des Papiergebotes in diesem Kriege:

	Papiergeb. im Umlauf	Geldbestand (in full. Rbt.)	% der Golddeckung
--	----------------------	-----------------------------	-------------------

### Vor dem Kriege:

Russland ... (11. Juli 1914) 1,613 1,744 1 6,8  
England ... (15. Juli 1914) 277,3 377,8 126,6

Frankreich ... (16. Juli 1914) 2,2,6,8 1,54,9 67,7

Deutschland ... (15. Juli 1914) 1,007,8 622,1 61,8

### Mitte Juni 1915 a. St.:

Russland ... (29. Juni 1915) 8,563 1,983 47,1

England ... (4. Juni 1915) 750 751,2 101,2

Frankreich ... (24. Juni 1915) 1,5,9,4 1,172,6 32,4

Deutschland ... (28. Juni 1915) 2,895 1,03 88,1

### Veränderung während des Krieges:

Russland ... + 1,920 — 58 — 5,7

England ... + 47,7 + 4,24 — 81,6

Frankreich ... + 2,27,6 — 6,1 — 35,1

Deutschland ... + 1,8,7 + 430,9 — 2,7

### Die Brennstoffversorgung Petersburgs.

Diese Frage hat angesichts der Unmöglichkeit, mehr zu erreichen, nach „Prawitiwiennij Wjestnik“ vom 28. Juli vorläufig folgenden Abschluss gefunden.

Der Beschluss des Petersburger Magistrats wurde bestätigt, wonach bei der staatlichen Forstverwaltung im laufenden Jahre 10,00 Kubikfaden Brennholz gekauft werden zu folgenden Preisen für den laufenden Saison („Faden“), franko städtische Holzplätze:

Birke . . . . . Rb 9,55 Kop.

Eiche . . . . . " 8,9 "

Espe . . . . . " 7,80 "

Gemisch es Nadelholz Tanne u. Fichte) " 8,40 "

Die Forstverwaltung hat à conto einen Vorschuss von 300000 Rubel erhalten.

**Russischer Holzexport.** Stockholms Dagebladet berichtet, dass der russische Holzwarelexport nach England während des ersten Halbjahrs um 65% zurückgegangen sei.

**Vom russischen Pelz- und Fellmarkt.** Nach der Meinung russischer Fachleute wird sich die Beschickung der Messe in Nischni-Nowgorod mit Pelz- und Fellwaren in den engsten Grenzen halten, da die Nachfrage deutscher und englischer Händler und Fabriken fehle. Schon auf der Irbiter Messe seien 60 pCt. der angebotenen Pelzware unverkauft geblieben, worurch eine tiefgehende Depression im russischen Pelzhandel hervorgerufen worden sei. Die Ausfuhr ist beinahe auf dem Nullpunkt angelangt. Von Bedeutung sei auch, dass die grossen Sloboder und Danilowar Oberberge und Färbereien, die hauptsächlichen Abnehmer von Eichhorn- und Hasenfell, in diesem Jahre ausschliesslich mit Armelieferungen beschäftigt sind und damit ihre bisherigen Betriebe stillstehen zu lassen genötigt sind. bedeutend besser ist die Konjunktur auf dem Fell- und Ledermarkt. Das Angebot in Fellen ist infsozies des verstärkten Schlachtens von Vieh um 60 bis 70 pCt. gestiegen, ohne der ständig wachsenden Nachfrage der Lederindustrie, die im Winter und Frühling für die Armee unter Hochdruck gearbeitet hat, genügen zu können. Das bezieht sich aber nur auf Gebrauchsware. Recht ungünstig dagegen sitzt die Aussichten für kostbare Ware. Karakul ist stark im Anzog, all ein es fehlt der Absatz ins Ausland, besonders nach Leipzig, und der Innemarkt zeigt nicht die geringste Nachfrage für teure Artikel.

**Allgemeines.**

„Manufactured in Alsace, France.“ Mit dieser Bezeichnung versetzen jetzt die Londoner Einführung und grossen Warenhäuser die Wollmusseline und Wollfilanell-Stoffe, welche sie ihren Käufern anbieten oder in ihren Schaufenstern ausstellen. Sie glauben durch diesen Kötter nicht nur die Begeisterung für die französische Seidenweberei zu erhöhen, sondern, was wohl die Hauptache ist, ein gutes Geschäft zu machen. Diese „Manufactured in Alsace, France“

wird von ihnen noch durch die Erklärung ergänzt, dass eben dieselbe Bezeichnung der betreffenden Waren, wie sie vor 45 Jahren in England überall Geltung hatte, heute wieder ihre Berechtigung erlangt habe. Die elsißsich-französische Fabrikanten, welche die Stoffe nach England sandten, ebenso die englischen Verkäufer derselben seien übereinstimmend der Ansicht, dass das Elsass aufgehört hätte, deutsch zu sein. Ob es in England viele Leute gibt, welche den Herren glauben, muss doch wohl, zweifellos werden, denn es ist doch auch jenseits des Kanals bekannt, dass die elsißsichen Fabrikanten seit Jahresfrist in der Herstellung verändert sind, geschweige denn Stoffe nach England liefern können. Gewiss möchte man alle Ladenhüter auf gute Weise loswerden!

**Die Seewichtigkeiten in der britischen Wollstoff-Industrie.** Die sehr bedeutende englische Wollstoff-Industrie, die bekanntlich in ihren Erzeugnissen gross Mengen ausführt, leidet ungemein unter dem Rabstoßmauel. Die Mitglieder der „Britischen Filzhut-Fabrikanten-Vereinigung“ erlassen jetzt ein Rundschreiben an ihre Kollegenschaft, in dem u. A. festgesetzt wird, dass vielach die Preise für den Farbstoff um mehrere hundert Prozent gestiegen waren und dass eine beträchtliche Erhöhung auch der Hupreise nötig sei. Eine Garantie für die Lieferung genauer und haltbarer Farben müsste gleichfalls vorliegen, bis die neuen englischen Farbenfabriken in Betrieb seien, abgelehnt werden.

**Die Lage des Londoner Kolonialwollmarktes.** Die jetzt abgeschlossene fünfte diesjährige Londoner Wollversteigerung hat im ganzen die Erwartungen des Verkäufers nicht erfüllt. Von den insgesamt angebotenen rund 18700 Ballen mussten 7200 Ballen mangels genügenden Kaufangebotes zurückgezogen werden. Sehr überrascht hat die geringe Kauflust Amerikas, das nur 500 Ballen übernahm; ungefähr 15000 Ballen gingen nach dem neutralen Ausland. Der Rest wurde von englischen Käufern erworben. Man glaubt allgemein, dass leichtere ihre Anschaffungen nicht zum geringen Teil für russische Rechnung machten, allerdings mit dem Hinzuflügen, dass sie gezwungen seien werden, den russischen Käufern bedeutende Kredite einzuräumen. Die verhältnismässig geringen verkauften Mengen sind die Ursache, dass während des Verlaues der Versteigerung Preisschwankungen eintraten und zu dem Beschluss führten, die Versteigerung früher als beabsichtigt, zu beenden. Eine anscheinend künstliche Preissteigerung hatte gute Merino-Wolle erfahren, die 5 pCt. teurer wurde als auf der letzten Maiauktion. Mittlere Beschaffenhäfen waren um 5 pCt. höher, während alle anderen Sorten 5 pCt. niedriger notiert wurden.

**Die Notlage der französischen Seidenindustrie.** Bei der Besprechung eines Berichts der Lyoner Handelskammer über die französische Seidenindustrie bemerkte die „Neue Zürcher Zeitung“: Die Lyoner Statistik bestätigt die sehr ungünstigen Berichte, die seit Kriegsausbruch über den Geschäftsgang in der französischen Seidenweberei laut geworden sind. Die nächstliegende Annahme, dass die französische Seidenindustrie, der während des Krieges alle Hilfsquellen offenstehen, und die nach wie vor fast über ihr gesamtes Absatzgebiet frei verfügt (Deutschland, Österreich-Ungarn und Belgien nehmen zusammen kaum 10 pCt. der französischen Produktion von Seidengeweben auf), in normaler Weise weiterarbeiten und insbesondere den Platz der deutschen Industrie ausfüllen werde, hat sich nicht bewahrheitet.

## Börse.

### Fonds.

Amsterdam, 10. August.

Scheck auf Berlin	50,12%	— 50,62%
Scheck auf London	11,71	— 11,81
Scheck auf Paris	43,90	— 43,40

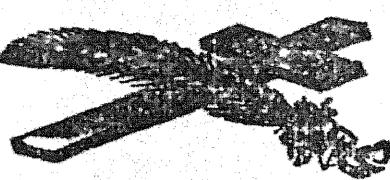
Paris, 10. August.

10.8.	9.8.	
3 Französische Rente	68,50	63,75
4 Spanische äussere Anleihe	86,40	86,75
3proz. Russen 1903	87,10	87,75

3proz. Russen 1896	57,90	—
4proz. Türken	287	287
Panama-Kanal	853	851
Banque de Paris	1005	1006

Credit Lyonnais	3955	3155
Baku Naphtha-Gesellschaft	1150	—
Briansk	276	272
Lianosoff	395	395

Malzeff Fabr.	1018</td
---------------	----------



Schmerzerfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Dienstag, 11 Uhr abends, nach schwerem Leiden meinen geliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

# Johann Stenzel

im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen findet am Freitag, 13. August, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Petrikauerstraße Nr. 275, aus, in der Familienruhestätte, auf dem evangelischen Friedhofe in Neu-Dörficke, statt.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, 13. August 1915.

2122

Aktien-Gesellsh. der Dampfbleibrauerei

R. Unstadt's Erben

Lodz, Siednia-Straße Nr. 34

Gegründet 1867

Gegründet 1867

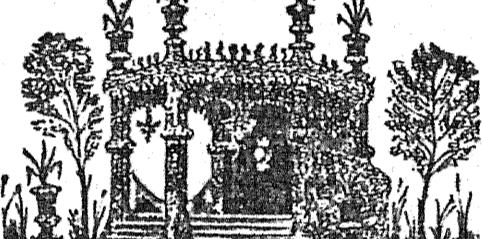
empfiehlt gut abgelagerte

**BIERE**

in bekannter vorzügl. Qualität  
Pilsner, Münchner u. Bayrisch-Lager

in Fässern und Flaschen.

ebenso **Kohlensäure** in Stahlflaschen  
à 10 und 20 flg.



## Die Direktion der Lodzer Elektrischen Straßenbahn

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß vom 10. d. M. ab der Wagenverkehr auf der Linie Nr. 5 so eingerichtet wird, daß der erste Wagen um 6.10 vormittags und der letzte um 10.50 abends vom Kalischer Bahnhof abgelassen wird.

8260



## In der Knaben Schule

von K. Weigelt,

Naurostraße Nr. 12,

werden Neuammeldungen für alle Vorbereitungsklassen, wie für die 1. und 2. Klasse werktäglich von 8—5 Uhr entgegengenommen.

3262

## Gymnasial-Kurse

unter Leit. d. vereid. Rechtsanw. M. A. Andres,  
Andrzejka 4 (3. Stock).

Abteilungen: Mädchengymnasium, Knabengymnasium, Sprachenkurse (deutsch, russisch,

poln., franz., engl., jiddisch, hebr., latein.).

Beginn des Unterrichts am 26. August. — Aufnahme

dgl. in der Kanis der Kurse von 1—1, 5—7 und beim Lehrer

D. J. Polak, Siegelstr. 45, von 1,1—1,2.

2132

## Kurse d. Lodzer Manufaktur-Industrie-Schule.

Die Aufnahmeprüfungen der Kandidaten für die Vorbereitungsklasse und 1. Klasse beginnen am 19. August n. St., der Unterricht in allen anderen Klassen am 16. August. Anmeldungen werden bei Herrn Teszko, Paniasstraße Nr. 12, u. bei Herrn Grünberg, Petrikauer Straße Nr. 120, Wohnung 24, von 8—4 Uhr, entgegenommen.

211

Znak Wysocki

Berlin W. 15. — Kurfürstendamm 36.

Feld- Sommer-Röf. . . . . M 25.—  
Regen-Pellerine, 130cm lang. . . . . 15.—

Spezialität: Uniform-Reithosen . . . . . M 36.—

Für Bestellungen n. außerhalb verlange man Mahanleitung.  
Versand nur gegen vorherige Kasse.

## Carl Baumeyer, Breslau,

Krusz-Ztr. Nr. 19.  
Tel. 643 und 1208. Telegr.-Adr.: Baumeyer, Breslau 11

## Alteste u. größte Salz-Großhandlung.

Schlemmekreide — Gyps.

Alljähriger Großhändler für Schleifen und Posen der Saale Schönungen, u. Großhändler der Stochalter Steinhalzwerke. Bestes Süd. sogenanntes Schnefalt transito transito Polen zu ermäßigten Preisen. Steinpfeisalz transito Polen.

Gleichzeitig solventer Vertreter gesucht.

1990

## Strohhut-Waschsalven

macht wie neu. Drogerie

Arno Biatal, Lodz, Petrikauer Straße 151.

Hans Walle, für Handel; Alois Walle, für Anzeigen; Hugo Frank, gedruckt von Oswald Müller.

Alle in Lodz.

Tee

Bekanntmachung.

Die Firma

M. Wysocki & Co.

Tee.

hat das Engros-Tee-Verkaufslager an die Petrikauer Straße Nr. 38 übertragen.

## Hoher Gewinn!

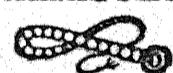
Hiesige guteingesührte Konfektfabrik sucht, zur Erweiterung des Geschäftes, einen Teilhaber mit beschiedenem Betrieb, Nisiko ausgeschlossen, da ausgedehnter Kundenkreis vorhanden. Vorzusprechen bitte Dlugastr. Nr. 28, W. 2, zwischen 2—4 Uhr nachmittags.

2124

## Johannes Steinberg

Berlin NW. 7, Neustädtische Kirchstr. 15,  
nahe Bahnhof Friedrichstrasse. 3235

Feld-Ausrüstungen Gamaschen  
Uniformen/Reithosen  
Vornehme Zivilkleidung



## Photo-Artikel

engros und detail 1890  
bei Tyber & Brauner

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 98.

1890

Billigste 2103 Mehrere Tausend 2117

Einkaufsquellen!  
Konkurrenzlos!!

2117

en detail

Harte Soße Nr. 1, . . . . . 82 Rop.

Schmierseife Nr. 1 1 Vid. . . . . 82 Rop.

la. weiße Mandel-

seife 1/2 Vid. (1 St.) 80 Rop.

Soda 1 Vid. . . . . 6 . . . . .

la. Seearnichtseife 1 Vid. 50 . . . . .

la. Weizenstärke 1 Vid. 25 . . . . .

und verschiedene Artikel bei

B. Nestvogel, Petrikauerstr. 112.

211

Junge Dame, 2104

in Deutsch, Polnisch, Maschinenschriften, Stenographie, zwölfig, für Stadtbüro unweit Lodz, sofort gesucht. Angebote in Lebenslauf, Zeugnisschriften, Gehaltsansprüchen, handschriftlich unter "B. 7" an die Expedition dieses Blattes.

2115

Gesucht ein leichter

Jagd-Wagen

oder Halbverdeck, 2-pännig, eventuell auch mit Sitzengesicht. Angebote unter "Wagen" an die Exp. dieses Blattes. 2115

2115

Herausgeber L. A. Carl Gollnick,

gleichzeitig verantwortlich für Politik.

Verantwortlich für Feuilleton Max Ludwig.

für Lodzer Angelegenheiten:

Hans Walle,

für Handel: Alois Walle,

für Anzeigen: Hugo Frank,

gedruckt von Oswald Müller.

Alle in Lodz.

## Dreher,

Schlösser, Schmiede, Giecher, Sattler, Müller, Böttcher, Elektriker, 1 akademisch-gebildeter Chemiker, 1 Koch, 1 Maschinenarbeiter, Erdarbeiter, Zuckarfabricarbeiter, Papierfabrikarbeiter, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernte, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:

- 1) in Fabianice, Sw. Rocha Str. 23.
- 2) in Igierz, Alter Ring.
- 3) in Lask, im Klugstralsgebäude,
- 4) in Dzierlow, Ring.
- 5) in Kielce, am Kloster.

8174

Ein schwäbischer  
Rassehund  
abreißbares sofort zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen i. d. Grp.  
d. Kl. arbeiten.

Junge Dame  
sucht Stellung als Kaufleutein,  
verläuft ein od. dgl. Raum 1 Obj.  
oder auch mehr Kaufstellen  
Gef. Off. auf „100“ a. d. Grp.  
d. Kl. arbeiten.

Anständiger Herr  
oder Dame findet Vorgesetzte  
oder Person oder ohne Vorgesetzte  
Post. Wiedervorlesungsstr. Nr. 82  
Wohnung 2, Dzigania.